

DENKMALPFLEGE

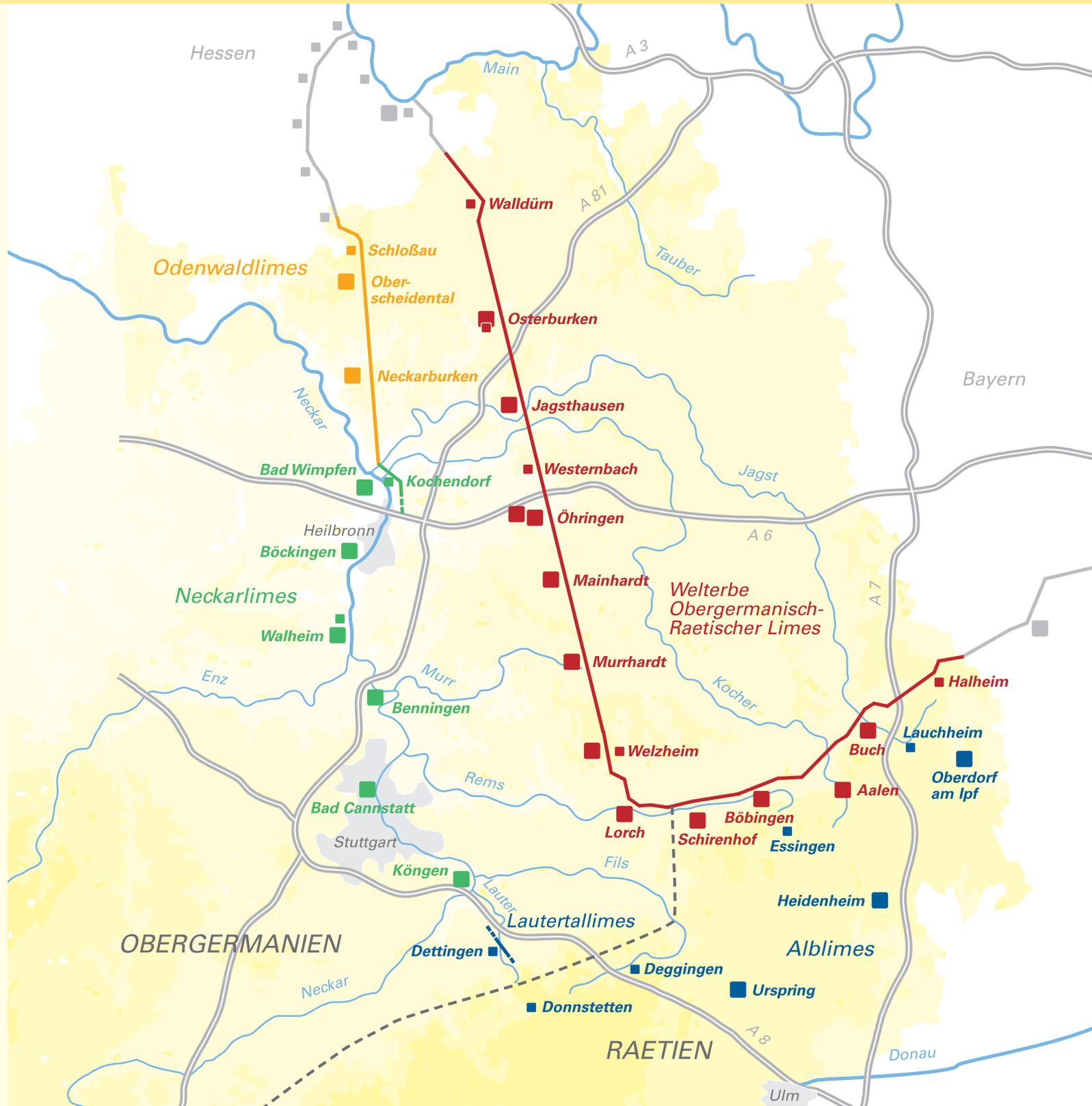


UNESCO-WELTERBE
GRENZEN DES
RÖMISCHEN REICHES.
OBERGERMANISCH-
RAETISCHER **LIMES**
IN BADEN-
WÜRTTEMBERG



UNESCO-WELTERBE

OBERGERMANISCH-RAETISCHER LIMES IN BADEN-WÜRTTEMBERG



HERAUSGEBER

Landesamt für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart
Berliner Straße 12
D-73728 Esslingen am Neckar
www.denkmalpflege-bw.de

GEFÖRDERT

vom Ministerium für Finanzen
und Wirtschaft Baden-Württemberg –
Oberste Denkmalschutzbehörde

TEXTE

Landesamt für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart,
Limes-Informationszentrum Baden-Württemberg
Dr. Stephan Bender
Dr. Marcus Meyer

BILDNACHWEIS

Seite 60

UMSCHLAGBILDER

Welzheim. Eiserne Parademasken eines Reiters aus
einem Brunnen im Ostkastell.
Rainau-Schwabsberg. Nachbau eines Holzturms.
Rainau-Buch. Kopf einer Bronzestatue des Mars.
Walldürn-Glashofen. Rekonstruktion der hölzernen
Palisade beim Wachturm WP 7/31 am Limespfad.
Welzheim. Bronzefläschchen mit Emailverzierung
aus dem Reiterlager.
Osterburken. Römerfest auf dem Gelände des
Annexkastells.
Rainau-Dalkingen. Limestor in modernem Schutzbau.
Rainau-Buch. Kohortenlager, Grundmauern des
Badegebäudes und der Bucher Stausee im Luftbild.

GESTALTUNG

Cornelia Frank Design, Kirchheim unter Teck

DRUCK

frechdruck GmbH, Stuttgart

© Copyright 2011 Landesamt für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart.
Alle Rechte vorbehalten

-  Militärlager/Kastell
-  Kleinkastell
-  Sonstige Steinbauten
-  Wachturm sichtbar
(WP = Wachtposten)
-  Rekonstruierte Limespalisade
-  Rekonstruierte Limesmauer
-  Limes sichtbar
-  Limes nicht mehr sichtbar
-  Lehrpfad
-  Deutsche Limesstraße
-  Museum
-  Parkmöglichkeit

	Seite		Seite
UNESCO-WELTERBE		REMS-MURR-KREIS	
Karte Obergermanisch- Raetischer Limes in Baden-Württemberg	Umschlag- Klappe vorne	Großerlach	26–27
Impressum und Kartenlegende	2	Murrhardt	28
Inhaltsverzeichnis	3	Kaisersbach	29
GRUSSWORT	5	Welzheim	30–32
VORWORT	6	Alfdorf	33
EINFÜHRUNG	7–9	OSTALBKREIS	
UNESCO-Welterbe Grenzen des Römischen Reiches		Lorch	34–35
NECKAR-ODENWALD-KREIS		Schwäbisch Gmünd/Mutlangen	36–38
Walldürn	10–11	Böbingen a. d. Rems/Iggingen	39–40
Buchen (Odenwald)	12–13	Mögglingen/Heuchlingen/ Essingen	41
Osterburken/Adelsheim	14–16	Aalen	42–43
LANDKREIS HEILBRONN		Hüttlingen	44
Jagsthausen/Widdern	17–18	Rainau	45–46
HOHENLOHEKREIS		Ellwangen (Jagst)/Stödtlen	47
Forchtenberg/Schöntal	19	ODENWALDLIMES	48–50
Zweiflingen	20	NECKARLIMES	51–53
Öhringen	21–22	ALBLIMES	54–56
Pfedelbach	23	Begriffserklärungen	58–59
LANDKREIS SCHWÄBISCH HALL		Bildnachweis	60
Mainhardt	24–25	UNESCO-WELTERBE	
		Karte Grenzen des Römischen Reiches	Umschlag- Klappe hinten
		Adressen und Literatur	



Sehr geehrte Damen und Herren!

Seit nunmehr sechs Jahren gehört der Obergermanisch-Raetische Limes wie der Hadrians- und der Antoninuswall in Großbritannien zum UNESCO-Welterbe „Grenzen des Römischen Reiches“. Der insgesamt 550 Kilometer lange Limes war die jenseits der Ströme Rhein und Donau vorgeschobene Außengrenze des Reiches und schützte die Provinzen Obergermanien und Raetien. Der Limes führt heute vom Mittelrhein zur Donau bei Regensburg durch Rheinland-Pfalz, Hessen, Baden-Württemberg und Bayern. 164 Kilometer davon entfallen auf Baden-Württemberg.

Mit diesem Monument, das schon seit Jahrhunderten immer wieder zur Beschäftigung mit der römische Antike anregt, und dem neuen Welterbe „Prähistorische Pfahlbauten um die Alpen“ (2011) hat Baden-Württemberg nunmehr zwei archäologische Denkmale auf der Welterbeliste. Darüber hinaus ist das Land mit dem Kloster Maulbronn (1993) und der Klosterinsel Reichenau (2000) vertreten, beides herausragende Zeugnisse mittelalterlicher Klosterkultur.

Um die Welterbestätten haben wir uns besonders zu bemühen. Denn mit der Nominierung erteilt die UNESCO den Auftrag, für Schutz, Erforschung, aber auch für die Vermittlung des Welterbes Sorge zu tragen. Diesem Auftrag ist die vorliegende, dem Obergermanisch-Raetischen Limes gewidmete Broschüre verpflichtet.

30 Städte und Gemeinden in sechs Landkreisen (Neckar-Odenwald-Kreis, Landkreis Heilbronn, Hohenlohekreis, Landkreis Schwäbisch Hall, Rems-Murr-Kreis und Ostalbkreis) sind Anrainer der Welterbestätte. Ihre Limesdenkmale werden in der Broschüre in Wort und Bild vorgestellt. Die Zusammenschau soll Ihnen als Anregung dienen, das Welterbe selbst aufzusuchen. Nutzen Sie dazu die Vielfalt der Vermittlungsangebote, die in den letzten Jahren an den einzelnen Limesorten Baden-Württembergs entstanden sind.

Ingo Rust MdL

Staatssekretär im Ministerium für Finanzen und Wirtschaft
Baden-Württemberg, Oberste Denkmalschutzbehörde



Ingo Rust MdL

Bild linke Seite:
Großberlach-Grab.
Limesrekonstruktion
am Heidenbuckel.



Prof. Dr. Claus Wolf

Verehrte Damen und Herren!

Die Limesstrecke in Baden-Württemberg, die Welterbestatus genießt, ist unter der Herrschaft der Kaiser Antoninus Pius (138–161 n. Chr.) und Marcus Aurelius (161–180 n. Chr.) angelegt worden. Sie reichte von Walldürn über Öhringen nach Welzheim, Lorch und weiter über Aalen und Rainau bis nach Stöttlen. Mit dieser Streckenführung, die ältere Grenzlinien im Odenwald, am Neckar und auf der Schwäbischen Alb ersetzt hat, erlangte das römische Reich in Südwestdeutschland seine größte Ausdehnung.

Eine Vielzahl von Vermittlungsangeboten erleichtern Ihnen den Zugang und das Verständnis unseres Limes.

Die Deutsche Limesstraße, der Deutsche Limes-Radweg und der Limeswanderweg erschließen die gesamte Strecke für Autofahrer, Radfahrer und Wanderer. Neben den Informationstafeln sind es vor allem Modelle, Rekonstruktionen und Nachbauten, die den Besuchern vor Ort ein instruktives Bild der Limesanlagen vermitteln. Nutzen Sie die Broschüre als Wegweiser zu den Sehenswürdigkeiten im Gelände.

Erste Adresse der musealen Vermittlung des Themas Limes in Baden-Württemberg ist das Limesmuseum Aalen, das größte Limesmuseum Süddeutschlands. Ein Muss ist aber auch der Besuch des Römermuseums Osterburken, das über herausragende Funde von der älteren und der jüngeren Limesstrecke im Odenwald verfügt. Erste Informationen zu den Themen Limes und UNESCO-Welterbe sind in der öffentlich zugänglichen Informationsstelle des Limes-Informationszentrums Baden-Württemberg erhältlich, das Ihnen auch für weitere Auskünfte zu Verfügung steht (www.liz-bw.de).

Bitte beachten Sie auch unseren Flyer, der Sie jahresaktuell über die Museen und Schutzbauten mit den aktuellen Öffnungszeiten und das entsprechende Veranstaltungsangebot (Sonderausstellungen, Vorträge, Führungen, Feste) am Welterbe Limes in Baden-Württemberg informiert.

Viel Freude bei Ihrer Spurensuche am Limes in Baden-Württemberg!

Prof. Dr. Claus Wolf
Abteilungspräsident, Leiter des Landesamtes für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart

Das Römische Reich war in zahlreiche Provinzen gegliedert. Das römische Gebiet zwischen Rhein und Donau gehörte zwei Provinzen an: Raetien, unter Augustus erobert und spätestens von Kaiser Claudius (41–54) als Provinz organisiert, und Obergermanien, seit Caesar Teil des Reiches, aber erst von Kaiser Domitian (81–96) zur regulären Provinz erklärt. Um das Wohl der aufblühenden Provinzen zu sichern, wurde mit der Schaffung militärisch besetzter Außengrenzen begonnen. Am Ende der Entwicklung, die provinzwise zu verschiedenen Zeitpunkten einsetzte und unterschiedlich verlief, stand um die Mitte des 2. Jahrhunderts nach Christus eine künstlich geschaffene, stark überwachte Reichsgrenze. Wie ein Fremdkörper durchtrennte sie das Land jenseits der Flüsse Rhein und Donau: Der 550 km lange Limes – bis auf einen 50 km langen Abschnitt am Main – ein Geländestreifen mit Überwachungs- und Sperranlagen. An dieser befanden sich die Lager und Kastelle der Truppen, die den Grenzdienst versahen, hinter dem Limes mit dem Ausbau der Infrastruktur und vor dem Limes mit der Aufklärung und Durchsetzung römischer Interessen beschäftigt waren. Bei den Truppen handelte es sich um sogenannte Hilfstruppen (Alen, Kohorten und Numeri) und nicht um die Legionen, die in Mainz, Straßburg und Regensburg konzentriert waren. In der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts begann die Erosion des Grenzsystems infolge innen- und außenpolitischer Probleme. Spätestens unter der Herrschaft des Kaisers Aurelian (270–275) räumten die Römer den Obergermanischen Limes. Der Raetische Limes endete wohl schon einige Jahrzehnte früher.

Um die Stabilität des römischen Wirtschaftsraumes sichern zu können, musste der Personen- und Warenverkehr in beide Richtungen kontrolliert werden. Aus diesem Grund wurde ein Geländestreifen festgelegt, der von Türmen aus überwacht worden ist. Auf diese Weise sollte das unkontrollierte Eindringen in römisches Gebiet verhindert werden. Sperranlagen erschwerten das heimliche Überqueren für Räuberbanden und lenkten den Personen- und Warenverkehr auf kontrollierte Limesübergänge. Zunächst handelte es sich bei den Sperrungen lediglich um eine



Obergermanischer Limes in seinem letzten Ausbaustadium mit Palisade, Graben und Wall.



Geschosspitzen aus den Militärlagern Aalen und Buch stehen für die militärische Stärke Roms.



Raetischer Limes in seinem letzten Ausbauzustand mit Mauer.

Holzpalisade. Später wurden in Obergermanien Graben und Wall errichtet, entweder um die Wirkung der Palisade zu verstärken oder die ruinös gewordene Holzpalisade zu ersetzen. In Raetien trat an die Stelle der Palisade eine durchgehende Mauer aus Stein.

Am Limes endete für rund 150 Jahre die Mittelmeerwelt. Damit gewann die Grenzanlage zugleich große Bedeutung als Trennlinie und als Kontaktzone zweier Kulturen: Rom und Germanien. Unter dem Schutz der Grenze entwickelte sich eine Kulturlandschaft nach südlichem Vorbild. Das Land der Germanen jenseits des Limes blieb von dieser Entwicklung ausgeschlossen. In diesem Spannungsverhältnis wurzelt die welthistorische Bedeutung des Limes.

Die UNESCO hat am 15. Juli 2005 den Obergermanisch-Raetischen Limes als Welterbe anerkannt. Bereits seit 1987 gehört der Hadrianswall in England zum UNESCO-Welterbe. Damals hatte zum ersten Mal ein Grenzabschnitt des Römischen Reiches diese Auszeichnung erhalten. 2008 kam der Antoninuswall in Schottland hinzu. Hadrianswall, Antoninuswall und Obergermanisch-Raetischer Limes bilden zusammen die transnationale Welterbestätte „Grenzen des Römischen Reiches“. Alle Nationen rund ums Mittelmeer, die über Reste der ehemaligen römischen Grenze verfügen, können sich an diesem Welterbeprojekt beteiligen.

Der Verlauf des Limes mit Welterbestatus in Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und Rheinland-Pfalz markiert das weiteste Ausgreifen der römischen Provinzen Obergermanien und Raetien nach Osten und Norden. Im Laufe von Jahrhunderten hatte sich Rom vom Stadtstaat zum Weltstaat entwickelt. Dabei verschoben sich natürlich auch die Grenzen. Selbst im verhältnismäßig kleinräumigen Gebiet von Baden-Württemberg sind verschiedene Grensräume bzw. Grenzlinien bekannt. Der direkte Vorläufer der Grenzlinie mit Welterbestatus verlief vom Main bis an den Neckar (Odenwaldlimes), dann entlang des Neckars (Neckarlimes) und über die Schwäbische Alb ins Nördlinger Ries (Alblimes). Er entstand nach 100 n. Chr. und markiert den ersten Endpunkt römischen Ausgreifens auf die Gebiete jenseits von Rhein und Donau. Zum besseren Verständnis der Geschichte des Limes wird



Rainau-Buch. Reste der Wehrmauer des Kohortensagers Buch.



Zweiflingen. Sehr gut erhaltener Limesabschnitt im Wald „Pfahldöbel“.



Lorch. Nachbau eines hölzernen Wachturms und der hölzernen Limespalisade.

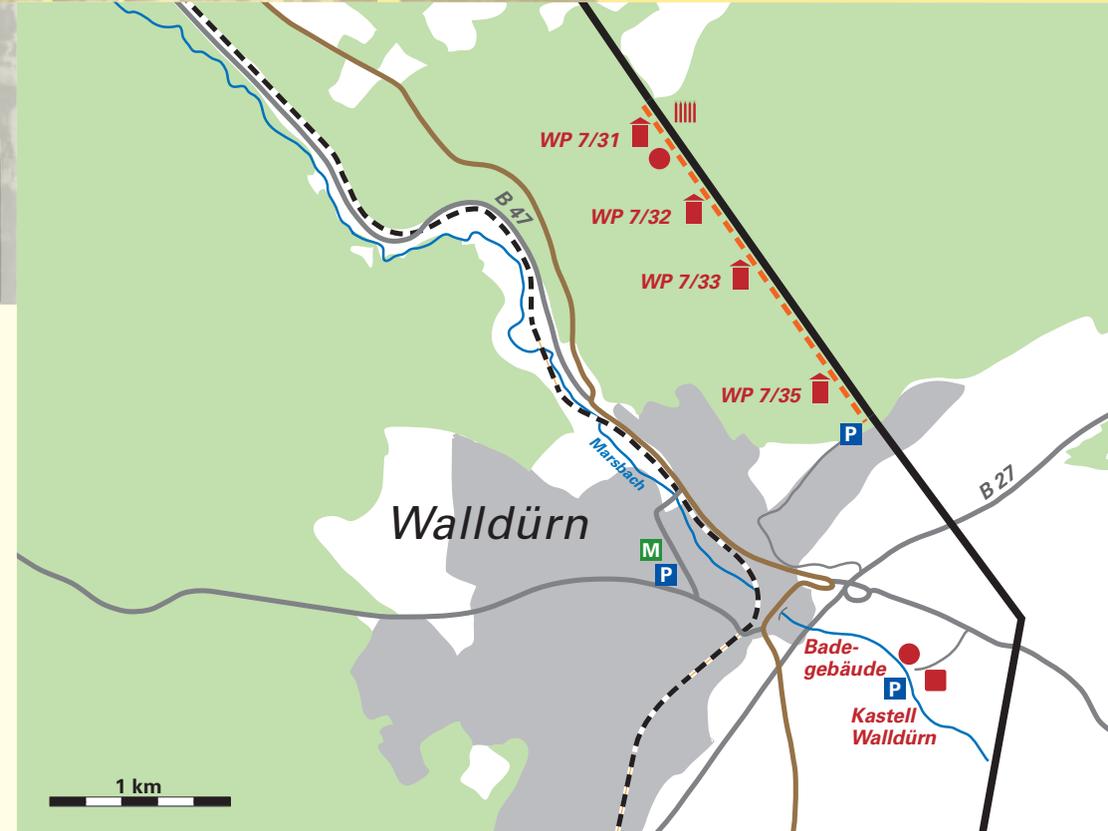
diese ältere Grenzlinie in Baden-Württemberg in der Broschüre berücksichtigt – auch wenn sie nicht zum Welterbe gehört. Die Linie des Limes mit Welterbestatus verläuft weiter im Osten von Miltenberg am Main über Walldürn bis nach Lorch und dann nördlich des Remstals über Aalen weiter nach Bayern.

Es gibt heute verschiedene Möglichkeiten das faszinierende Welterbe bei uns in Baden-Württemberg kennenzulernen. Sie können sich mit dem Auto auf der Deutschen Limes-Straße und mit dem Fahrrad auf dem Deutschen Limes-Radweg das Denkmal erschließen. Beide Touristikrouten werden vom Verein Deutsche Limes-Straße betreut. Oder Sie begeben sich zu Fuß auf dem Limeswanderweg, der vom Schwäbischen Albverein unterhalten wird, auf Spurensuche. Dabei können Sie sich auch einem Limes-Ciceronen anvertrauen, einem fachlich ausgebildeten und geprüften Gästeführer. Diese Broschüre will Ihnen als nützlicher Begleiter einen ersten Überblick geben.

Für weitere Informationen und Fragen steht Ihnen das Limes-Informationszentrum Baden-Württemberg zur Verfügung.



Walldürn. Der hellgrüne Bewuchs in der dunkelgrün erscheinenden Wiese zeigt schemenhaft den Grundriss des rechteckigen Kastells von Osten. Gut erkennbar ist die Ruine des Badegebäudes.



Walldürn. Grundmauern des Wachturms WP 7/33 am Limespfad.



Walldürn-Glashofen. Rekonstruktion der hölzernen Palisade beim Wachturm WP 7/31 am Limespfad.

Durch das Stadtgebiet von Walldürn verläuft die naturräumliche Grenze zwischen dem Odenwald im Nordwesten und dem Bauland im Südosten. Der Limes führt hier auf rund 13,5 km Länge durch sanft hügeliges Gelände. Von der bayerisch-baden-württembergischen Landesgrenze bis östlich von Walldürn verlief der Limes nahezu gerade. Dann knickte die Sperranlage nach Südwesten ab, umging damit das Marsbachtal, und nur wenige Kilometer weiter folgte eine Biegung nach Südsüdost. Hier begann der rund 80 km lange schnurgerade Abschnitt des Limes, der bei Alfdorf endete.

Auffällig ist, dass der Limes hier in der dritten und jüngsten Bauphase nicht auf ganzer Länge mit Wall und Graben ausgebaut wurde. Als Sperranlage diente an diesen Abschnitten wohl bis zum Ende des Limes lediglich eine hölzerne Palisade. Nahe dem Limes verlief in unregelmäßigen Abständen ein begleitender Weg.

37 Turmstellen sind in Walldürn bekannt oder vermutet (WP 7/18–47). Die Fundamente mehrerer ausgegrabener Steintürme können im Wald nordöstlich von Walldürn im Rahmen des 2,5 km langen, beschilderten Limespfades besichtigt werden. Hier befindet sich auch ein rekonstruiertes Teilstück der hölzernen Palisade.

Nordwestlich von Walldürn, nahe dem Ortsteil Reinhardsachsen, lag die Haselburg, ein kleines Kastell für eine Besatzung von bis zu 80 Mann. Nach den Ausgrabungen wurden hier die Grundmauern der Befestigung an der Nordostseite mit Eingangstor wieder sichtbar gemacht.

1,5 km östlich von Walldürn befand sich ein 0,8 ha großes Kastell für bis zu 200 Soldaten, das von einem Kastelldorf umgeben war. Die Grundmauern des gut erhaltenen Badegebäudes wurden nach der Ausgrabung konserviert und Teil eines kleinen archäologischen Parks.

Das Stadt- und Wallfahrtsmuseum Walldürn beherbergt sehenswerte Funde aus den Ausgrabungen beim Kastell und von anderen Fundstellen in der Umgebung.

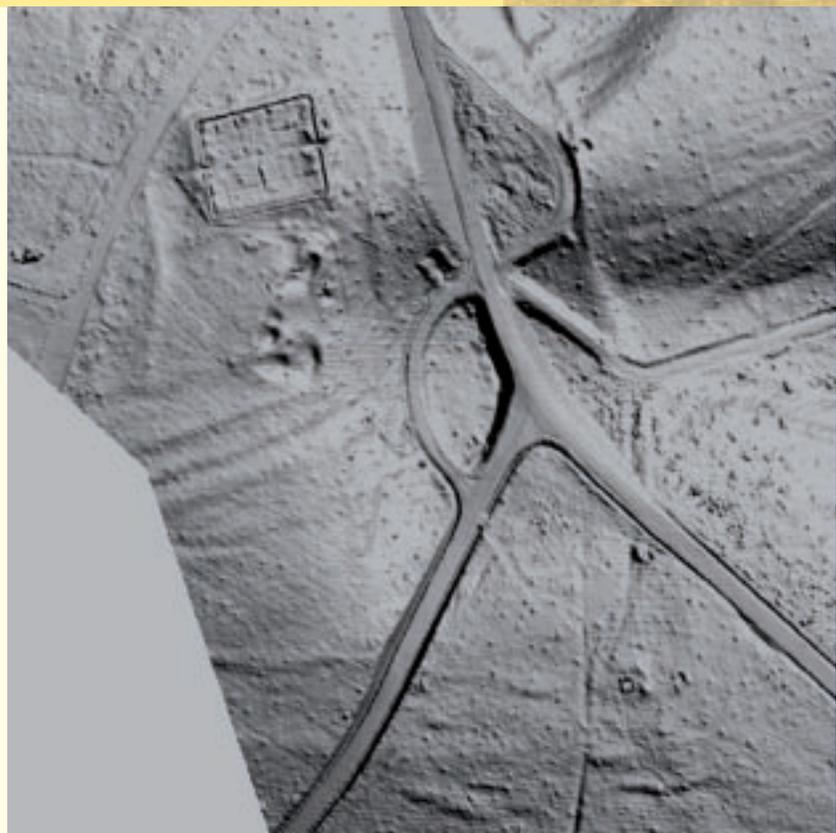
VERWEISE

www.heimatmuseum-wallduern.de

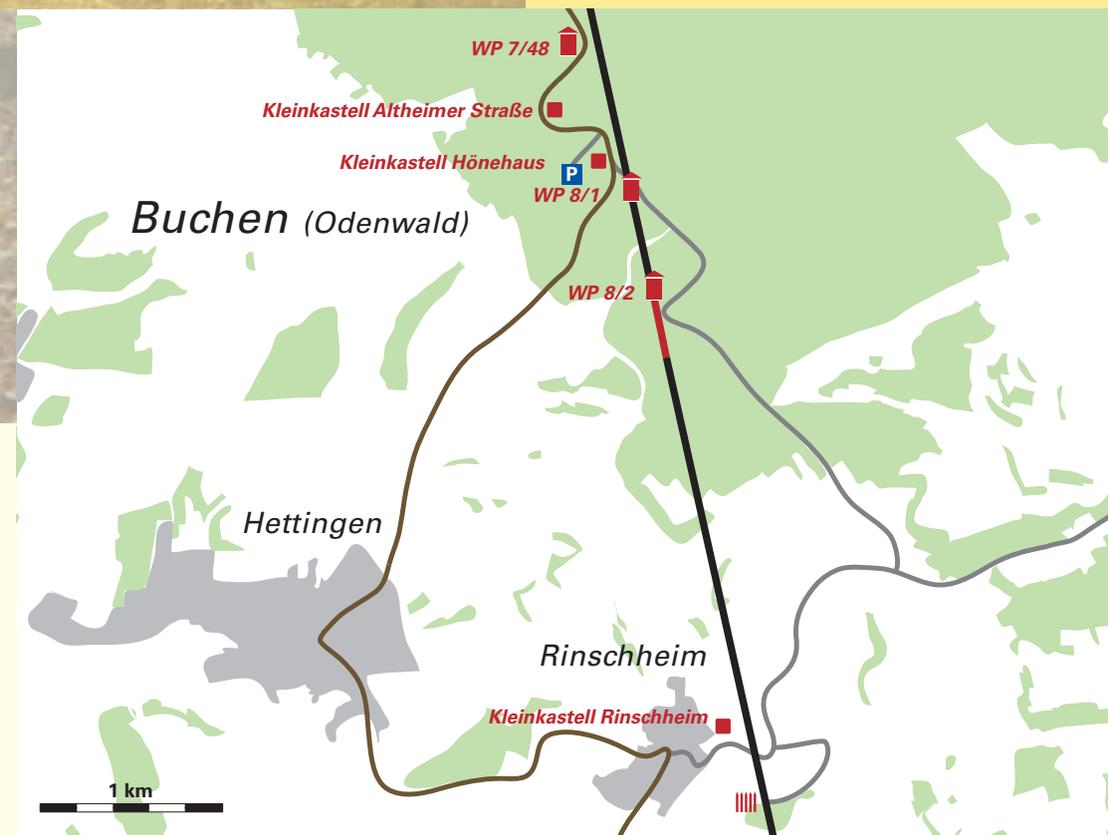
www.deutsche-limeskommission.de (Orte am Limes Nr. 33)



Walldürn-Reinhardsachsen. Die rekonstruierte Ostseite des Kastells Haselburg.



Buchen-Hettingen. Grundmauern des Kleinkastells Hönehaus auf dem Rehberg und des Wachturms WP 8/1 sowie Abschnitte von Wall und Graben des Limes im Oberflächenscan (LIDAR).



Buchen-Rinschheim. Nachbau der hölzernen Limespalisade auf dem Lausenberg.

Der Limes auf dem Gebiet der Stadt Buchen zieht 7,9 km schnurgerade durch die flachhügelige Landschaft des nördlichen Baulandes. Das Sperrwerk durchlief zwei oder drei Phasen. Wie in Walldürn gibt es auch hier Abschnitte, bei denen der Ausbau mit Wall und Graben nicht erfolgte. Heute sind vom Limes lediglich zwischen den Wachtürmen WP 7/48 und WP 8/3 noch kurze Abschnitte des stark verflachten Walls oberirdisch erhalten. Südlich von Rinschheim befindet sich auf dem Lausenberg ein moderner Nachbau der hölzernen Palisade mit Graben und Wall. Auf dem Gemeindegebiet sind Standorte von 16 oder 17 Wachtürmen bekannt oder vermutet (WP 7/48 bis WP 8/15). Sehenswert sind besonders die Fundamente von drei ausgegrabenen Steintürmen südlich (WP 8/1 und WP 8/2) und nördlich (WP 7/48) des Kleinkastells Hönehaus. Als Schutthaufen zeigen sich die Wachtürme WP 8/11 und WP 8/13 heute noch im Gelände.

Entlang der Limesstrecke befinden sich bei Buchen drei Kleinkastelle. In den 0,16–0,3 ha großen Anlagen waren zwischen 40 und 100 Soldaten der Grenztruppen stationiert. Zwei davon liegen auf Hettinger Gemarkung. Das 0,16 ha große Kleinkastell

Altheimer Straße besaß eine annähernd quadratische Form und wies eine steinerne Umwehrung auf. Es ist heute nicht mehr sichtbar.

Deutlich besser erhalten ist das etwas oberhalb davon gelegene 1,84 ha große Kleinkastell Hönehaus. Seine Grundmauern wurden nach der Ausgrabung konserviert. Die 40 m × 46 m messende Anlage besaß eine steinerne Umwehrung mit abgerundeten Ecken und zwei Eingangstoren. Die Innenbauten waren in Holzfachwerkbauweise errichtet.

Im Aussehen und der Bauweise vergleichbar ist die dritte Anlage in Rinschheim. Mit einer Größe von 50 m × ca. 60 m (ca. 0,3 ha) handelt es sich ebenfalls um ein Kleinkastell. Die Anlage ist heute nicht mehr sichtbar.

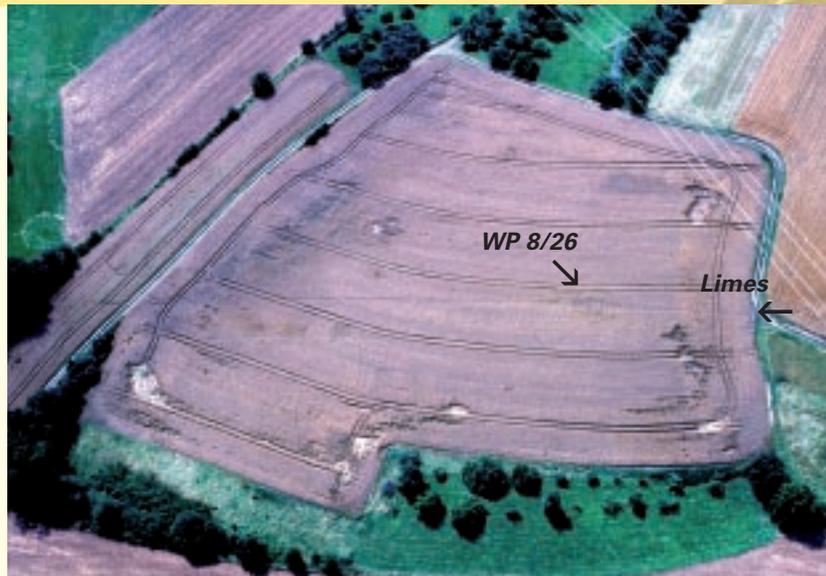
Im Bezirksmuseum Buchen sind verschiedene römische Funde aus der Umgebung von Buchen zu sehen, darunter aus dem Kleinkastell Hönehaus.

VERWEISE

www.bezirksmuseum.de/



Buchen-Hettingen. Grundmauern des gut erhaltenen und restaurierten Wachturms WP 8/2.



Osterburken. Das Luftbild zeigt im Bewuchs Spuren des Wachturms WP 8/26 und der Limesmauer.

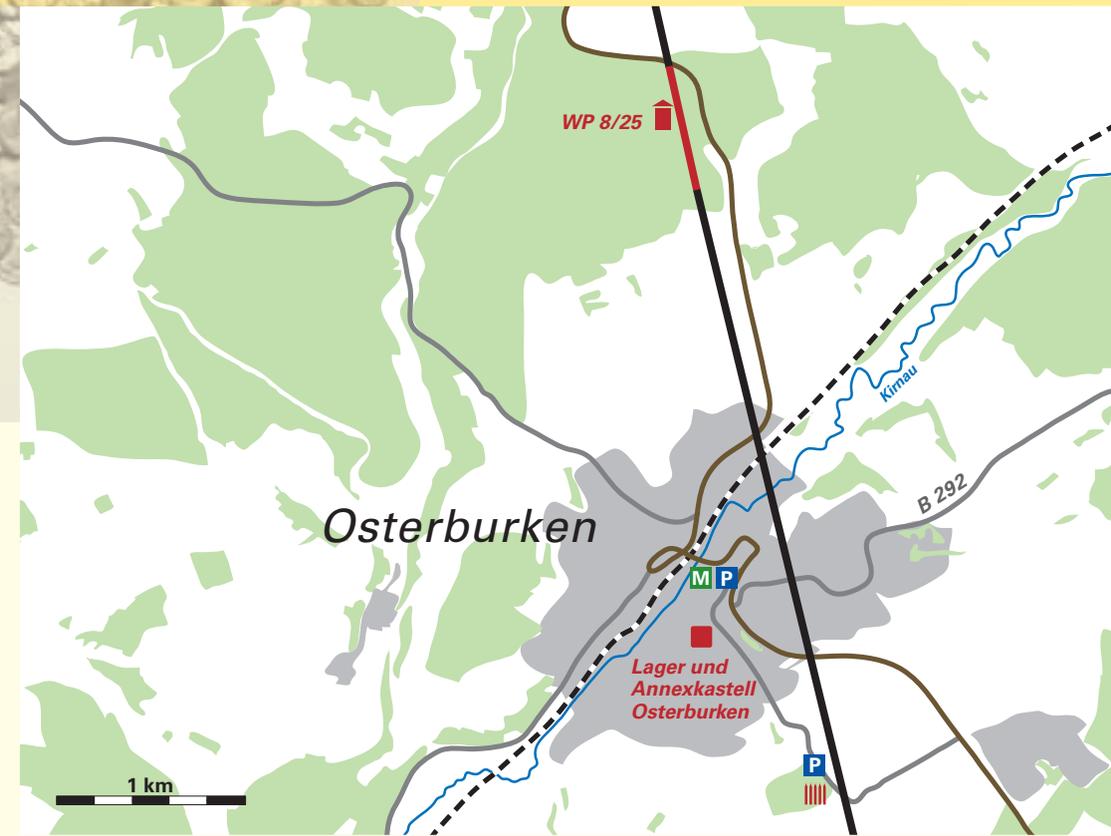
Der Limes zieht auf einer Länge von rund 10,6 km schnurgerade durch das leicht hügelige Bauland. Das Sperrwerk hatte drei oder vier Phasen: Anfangs existierte eine Schneise mit Steintürmen und vielleicht der hölzernen Palisade; später kamen Wall und Graben dazu und schlussendlich, als große Ausnahme am Obergermanischen Limes, eine Mauer. Diese meist 1,2 m breite steinerne Limesmauer begann ungefähr am WP 8/19 beim Osterburkener Ortsteil Bofsheim und erstreckte sich ca. 18 km nach Süden bis mindestens zu WP 8/56 bei Jagsthausen. Die Mauer bestand nur aus Abschnitten zwischen den Limestürmen. Anders als in Raetien, wo die Mauer direkt an die Türme reichte, endete sie hier jeweils kurz vor den Türmen.

Gut erhaltene Limesabschnitte befinden sich nördlich von Osterburken im Wald „Barnholz“ und besonders südlich der Stadt auf 450 m Länge im Wald „Welscherbuckel“.

24 Turmstellen sind auf dem Gebiet von Osterburken und Adelsheim bekannt oder werden vermutet (WP 8/16–8/39). Den besten Eindruck vermitteln heute noch die konservierten Mauerreste des Wachturms WP 8/25 im „Barnholz“. Weitere Fundamentreste sind von WP 8/34 sichtbar. Unterschiedlich gut erhaltene Schutthügel weisen WP 8/23, WP 8/37 sowie WP 8/39 auf.

Südlich von Osterburken befindet sich am Wald „Förstlein“, rund 150 Meter hinter dem Limes, ein insgesamt 50 m langer moderner Nachbau der Sperranlagen mit Graben und Wall einerseits und der Holzpalisade andererseits.

Südlich der Kirnau, wo heute Osterburken liegt, befand sich das Militärlager der 500 Mann starken, teilberittenen 3. Kohorte der Aquitanier (Cohors III Aquitanorum). Das mit einer steinernen Mauer umgebene 2,14 ha große Lager ist heute bis auf einen Teil der Südostmauer vollständig überbaut. Von der Innenbebauung



des Lagers sind Teile des Stabsgebäudes und ein weiterer Steinbau im Nordwesten, möglicherweise ein Speicher, bekannt.

An der südöstlichen Langseite des Kohortenlagers wurde gegen Ende des 2. Jahrhunderts am Südhang des Kirnautals ein etwa 1,35 ha großer trapezoider Anbau, das sogenannte Annexkastell errichtet. Die Anlage wies drei Tore an den jeweiligen Seiten sowie Türme und Geschützplattformen an den Ecken und in den Zwischenräumen auf. Von der Innenbebauung ist bislang nichts bekannt. Bei der Truppe handelt es sich vermutlich um den Numerus Brittonum Elantiensium.

Die Umfassungsmauer des Annexkastells wurde nach den Ausgrabungen konserviert und das Areal als Parkanlage eingerichtet.

Die dicht bebaute Zivilsiedlung erstreckte sich überwiegend nordöstlich des Lagers. Reste der antiken Siedlung liegen unter der mittelalterlichen Stadt und moderner Bebauung. Teile davon befinden sich aber auch auf der nördlichen Kirnauseite. Aufgrund starker Sedimentation durch Hochwasser im Talgrund der Kirnau sind dort die Überreste der römischen Bauten unter hohen Schwemmschichten zum Teil außergewöhnlich gut erhalten. Das ist beispielsweise bei Bad 2 erkennbar, das unter einem Schutzbau im Museum konserviert wurde. Das kleinere und jüngere der beiden Bäder wurde möglicherweise von der Besatzung des Annexkastells genutzt. Vom größeren und älteren Bad 1, das der



Osterburken. Gemme mit Darstellung des Mars und zwei Feldzeichen (Grabung Bad 1, 2005).



Osterburken. Münzschatz mit 327 Silbermünzen (Grabung Lagergraben, 1992).



Osterburken. Nachbau der hölzernen Limespalisade am „Förstlein“.



Osterburken. Luftbild mit den Überresten des Annexkastells im Park.



Ziegel mit Stempeln der 8. und 22. Legion aus Bad 1 von Osterburken.



Osterburken. Außergewöhnliche Funde im Römermuseum.

Kohorte zugeordnet werden kann, zeugen lediglich Fundamentmarkierungen im Straßenpflaster vor dem Museum. Zwischen den beiden Bädern stand ein öffentliches Gebäude mit ungewöhnlichem Grundriss. An mehreren Stellen nördlich der Militärlager kamen Mauerreste von weiteren Gebäuden zum Vorschein. Die kleinen Grabungsschnitte erlauben bislang keine Rückschlüsse auf deren Aussehen; es befinden sich aber auch größere Bauten darunter.

Um einen herausragenden Befund handelt es sich aufgrund der guten Erhaltungsbedingungen bei dem ausgegrabenen Benefiziarier-Weihebezirk. Er bestand aus einem mehrphasigen größeren Tempelgebäude mit einer Holz- und Steinarchitektur, einem Quellheiligtum und einer kleineren hölzernen Kapelle. Dabei wurden 31 Weihesteine mit Inschriften geborgen. Insgesamt waren es ursprünglich mindestens einmal 81 Stück. Der älteste Bau im Weihebezirk wurde im Jahre 160 n. Chr. errichtet.

Das Römermuseum Osterburken ist mittlerweile ein überregionales Museum, das den Limes mit Weltrbestatus und den Neckar-Odenwald-Limes im nördlichen Baden-Württemberg thematisiert. Es beherbergt viele sehenswerte Funde aus den Ausgrabungen im Ort und von anderen Fundstellen in der Region. Auch die gut erhaltene Ruine des kleineren Badegebäudes ist Bestandteil des Museums.

VERWEISE

www.roemermuseum-osterburken.de

www.deutsche-limeskommission.de (Orte am Limes Nr. 34)



Jagsthausen. Eiserner Dolch und Dolchscheide.

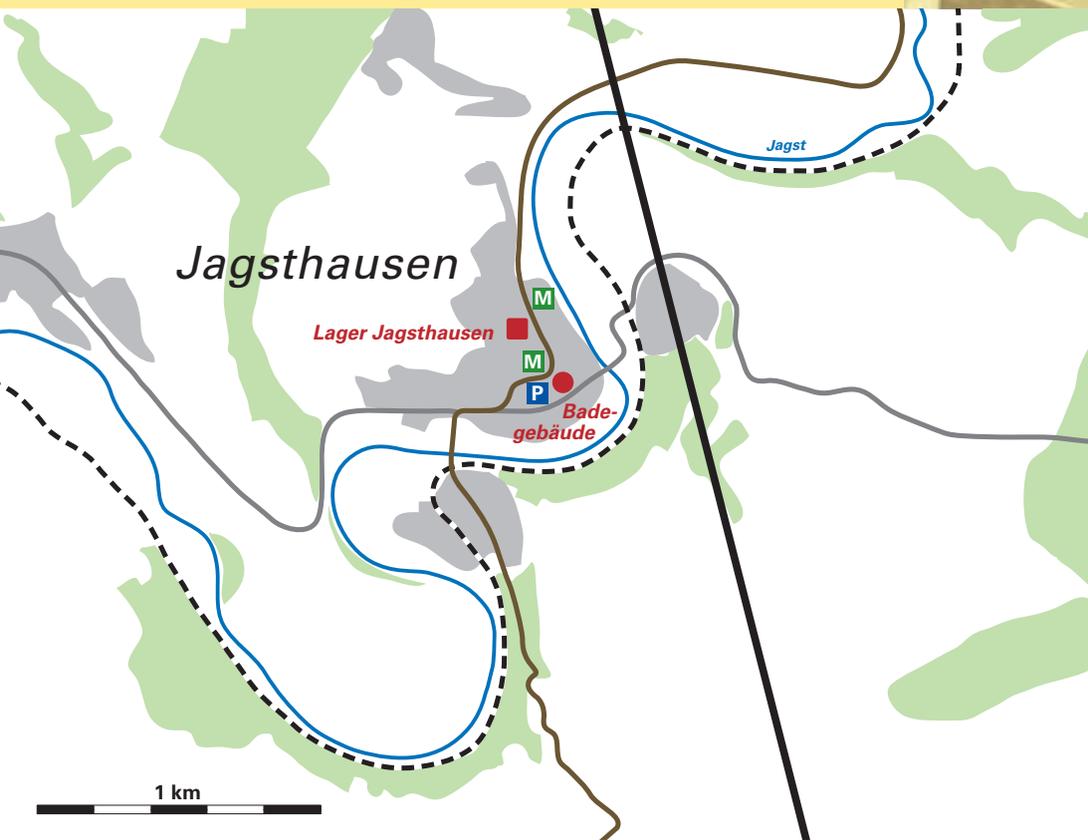
links: Jagsthausen. Freilichtmuseum in der Ruine des römischen Badegebäudes.

Der Limes zieht 5,9 km schnurgerade durch den hügeligen Südtteil des Baulandes sowie die Kocher-Jagst-Ebenen mit den tief eingeschnittenen Tälern von Jagst und Kessach. Bedingt durch den Verlauf der Gemarkungsgrenzen von Widdern und Jagsthausen, die zum Landkreis Heilbronn gehören, und Schöntal im Hohenlohekreis, haben wir hier zwei räumlich voneinander getrennte Limesabschnitte. Das Sperrwerk wies drei oder vier Phasen auf, von denen die letzte wegen der Errichtung einer Mauer aus dem Rahmen fällt (siehe „Osterburken und Adelsheim“). Die Mauer reichte im Süden vermutlich bis zur Jagst, ist aber bislang nur bis zum WP 8/56 nachgewiesen. Von den Sperranlagen ist heute auf diesem Abschnitt oberirdisch nichts mehr sichtbar. 15 Wachturmstellen sind derzeit bekannt oder werden vermutet (WP 8/48; 8/51 bis 9/5). Heute geben sich im Gelände lediglich WP 8/48 und 8/51 als Schutthügel zu erkennen.

In Jagsthausen war in einem etwa 3 ha großen Militärlager rund 100 Jahre die 500 Mann starke teilberittene 1. germanische Kohorte (Cohors I Germanorum) stationiert. Die bislang wenig erforschte Anlage besaß wie gewöhnlich eine steinerne Umfassungsmauer mit vier Toren. Vom Stabsgebäude und dem Wohnhaus des Kommandeurs sind kleine Ausschnitte bekannt. Eine ausgedehnte Zivilsiedlung erstreckte sich vor allem südlich und südwestlich des Lagers innerhalb der Fluss Schleife der Jagst. Dank zahlreicher Ausgrabungen besitzen wir einen guten Kenntnisstand über das Aussehen der Siedlung, die neben einer Ringstraße um das Lager herum über ein rechtwinkliges Straßennetz verfügte. Eine Quartierbildung nach Funktionsbereichen ist zu erkennen. Während sich im Nordwesten der Siedlung Töpfer, Ziegler und Metallhandwerker niederließen, bestanden im



Jagsthausen. Schnurgerader Limesgraben nahe des Wachturms WP 8/52.



Südteil Wohnhäuser und Läden von Händlern. Die Wohnbauten aus Holzfachwerk und Stein besaßen einen kompakten Grundriss oder bildeten Streifenhäuser, dem in den Zivilsiedlungen am Limes geläufigen Bautypus. Zwei Badegebäude sind bekannt geworden. Besonders hervorzuheben ist das größere der beiden, das nach der Ausgrabung zu einem sehenswerten Freilichtmuseum gestaltet wurde.

600 m südwestlich des Kohortenlagers fand sich an der Straße zum Neckartal ein mindestens 120 Brandgräber umfassender Friedhof. Weitere Gräber kamen unmittelbar vor der westlichen Lagerfront zum Vorschein.

Zahlreiche Funde aus Jagsthausens römischer Vergangenheit können in zwei Museen vor Ort besichtigt werden: Das Schlossmuseum in der Götzenburg beherbergt eine alte Sammlung, die auch mehrere Inschriften, steinerne Reliefs und eine bronzene Herkulesstatuette umfasst. Das Friedrich-Krapf-Museum beleuchtet anhand zahlreicher Keramik- und Kleinfunde das römische Leben um 200 n. Chr.

VERWEISE

www.limes-in-hohenlohe.de/

www.jagsthausen.de/tourismus/sehenswuerdigkeiten/

www.deutsche-limeskommission.de (Orte am Limes Nr. 35)



Jagsthausen. Limesgraben nahe des Wachturms WP 8/51.



Schöntal. Zwei dunkle parallele Streifen im Bewuchs zeigen den Verlauf von Palisade und Graben.

Die Länge der schnurgeraden Limestrecke beträgt 8,6 km, die sich wegen des Verlaufs der Gemarkungsgrenzen von Forchtenberg und Schöntal auf vier räumlich getrennte Abschnitte verteilt. Der Limes passiert hier leicht hügelige Hochgebiete südlich von Osterburken sowie die Kocher-Jagst-Ebenen mit den tief eingeschnittenen Tälern von Jagst, Kocher und Kessach. Das Sperrwerk durchlief mindestens drei Phasen. Charakteristisch für die jüngste Phase der drei Abschnitte nördlich der Jagst ist der Bau einer steinernen Mauer (siehe „Osterburken und Adelsheim“). Vom Limes ist oberirdisch nahezu nichts mehr zu sehen. Unmittelbar nördlich der Bundesautobahn A 81 bildet der Limes auf rund 580 m die Grenze der beiden Regierungspräsidien Karlsruhe und Stuttgart. 19 Turmstellen sind gesichert oder vermutet (WP 8/40, 8/41; 8/44–8/47; 8/50; 9/6–9/15). Sichtbar sind die konservierten Steinfundamente von WP 9/14 am Südhang des Kochertals. Vor dem Bau der A 81 wurde WP 8/44 archäologisch untersucht. Dort fanden sich zwei Turmfundamente nebeneinander, die Reste von Palisade, Wall und Graben sowie der Steinmauer mit einem Limesdurchgang.

In Forchtenberg-Sindringen im Kochertal entdeckte man bei der Heilig-Kreuz-Kirche Mauerreste, die von einem Kleinkastell stammen dürften. Die Distanz von der Fundstelle bis zur Limeslinie beträgt beachtliche 640 m.

VERWEISE

www.limes-in-hohenlohe.de/

www.hohenlohe.de

www.deutsche-limeskommission.de



Forchtenberg-Sindringen. Die konservierten Grundmauern des Wachturms WP 9/14.



Zweiflingen. Sehr gut erhaltener Limesabschnitt am Pfahldöbel.

Die Limesstrecke führt 4,5 km schnurgerade durch das sanft hügelige Gebiet südlich des Kochtertals und den Nordteil der wenig reliefierten Hohenloher Ebene. Das Sperrwerk war mindestens zweiphasig. Wall und Graben, Sperranlagen der jüngeren Phase, haben sich im Wald „Pfahldöbel“ außerordentlich gut erhalten. Ursprünglich besaß der Graben hier eine Breite von mindestens 8 m und eine Tiefe von 2,5 m, der Wall eine Breite von 9 m an der Basis sowie eine Höhe von über 2 m. Dieser Teil gehört zu den am besten erhaltenen Limesstrecken in Baden-Württemberg und lohnt einen Besuch. Im übrigen Gemeindegebiet ist vom Limes heute nur noch südlich von Pfahlbach etwas zu sehen. 13 Turmstellen sind hier bekannt oder werden vermutet (WP 9/16–9/27). Die Ruinen der Steintürme WP 9/16–18 geben sich heute nur noch als flache Schutthügel im Wald zu erkennen. Die 1983 freigelegten Grundmauern des WP 9/23 am „Pfahldöbel“ wurden nach der Ausgrabung wieder zugeschüttet.

Östlich von Westernbach und 150 m hinter dem Limes lag das rund 1 ha große Numeruskastell Westernbach, von dem heute nichts mehr zu sehen ist. Es besaß eine steinerne Umfassungsmauer mit nur zwei Toren. Von den Innenbauten, die wohl aus Holz bestanden, ist nichts weiter bekannt. Südwestlich der Anlage wird ein Badegebäude vermutet.

VERWEISE

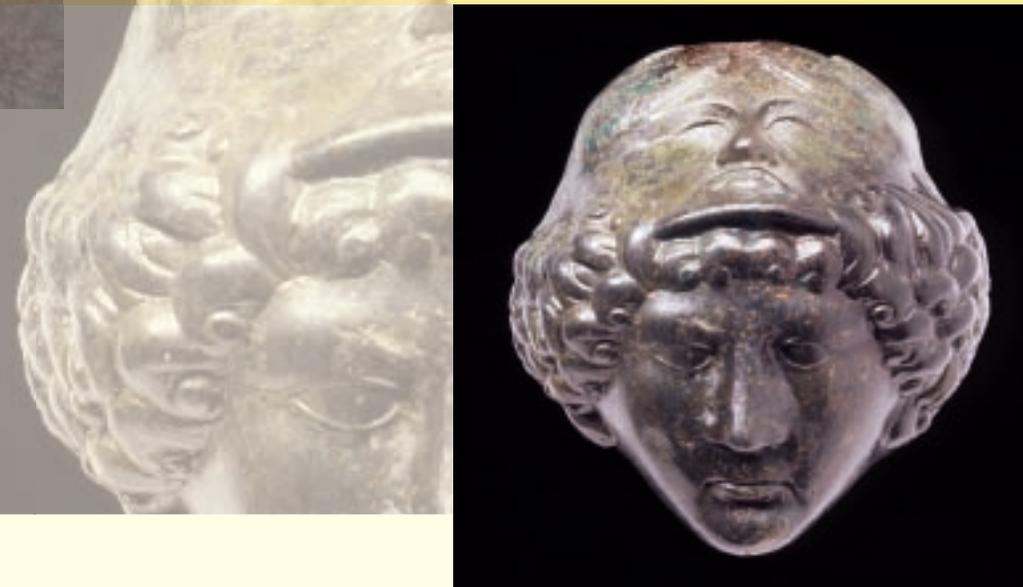
www.limes-in-hohenlohe.de/

www.hohenlohe.de

www.deutsche-limeskommission.de (Orte am Limes Nr. 36)



Zweiflingen. Der Limes mit großem Graben und Palisadengraben zeichnen sich im Bewuchs nördlich vom Wachturm WP 9/27 deutlich ab.



Schnurgerade führt die 4,4 km lange Limesstrecke durch die Stadt und die lössbedeckte Hohenloher Ebene. Vom Limes, der hier mindestens zwei Phasen aufweist, ist nichts mehr sichtbar. Neun steinerne Wachtürme sind nachgewiesen bzw. werden vermutet (WP 9/28–9/36). Unmittelbar am Nordrand der Stadt stand der WP 9/33. Seine 1982 ausgegrabenen Grundmauern wurden konserviert und wieder etwas aufgemauert.

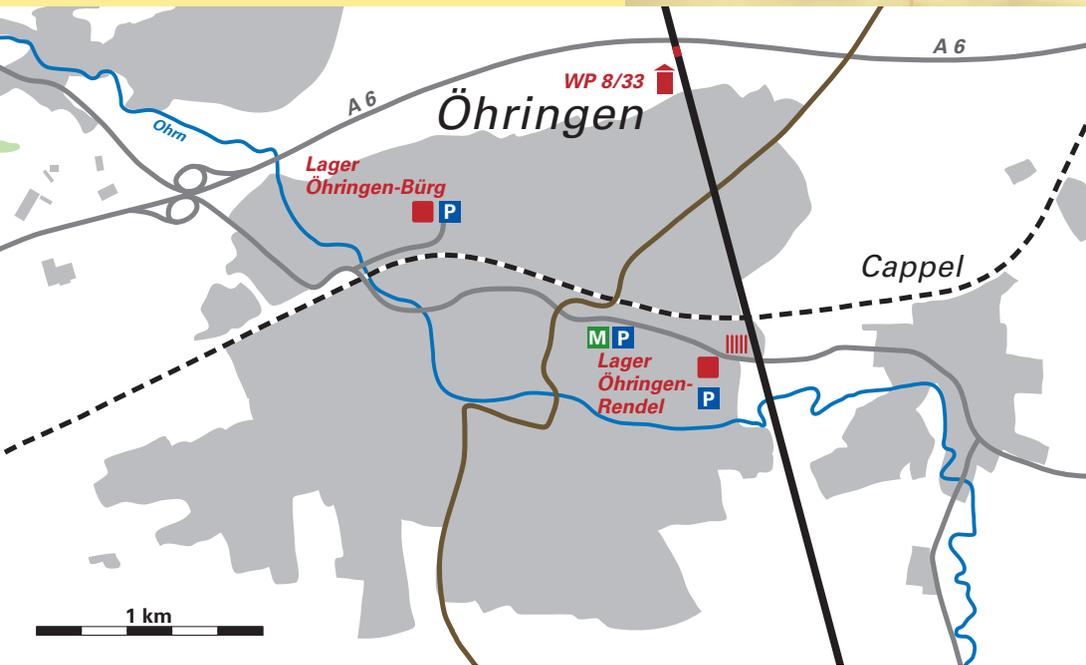
Im heutigen Stadtgebiet von Öhringen befanden sich zur Römerzeit nördlich der Ohrn zwei Militärlager: das 2,1 ha große Kohortenlager Öhringen-West, auch Bürgkastell genannt, sowie das 2,2 ha große Kohortenlager Öhringen-Ost, das sog. Rendelkastell. Beide Anlagen, die zeitgleich bestanden, sind modern überbaut und oberirdisch nicht mehr sichtbar. Unser Kenntnisstand über die Anlagen ist dürftig.

Das „Bürgkastell“ weist drei Phasen auf: Bei der Umwehrung folgten auf eine Holz-Erde-Mauer zwei unterschiedliche steinerne Mauern. Das Stabsgebäude war überwiegend in Holz erbaut. Drei Inschriften überliefern eine mehrfach erneuerte Wasserleitung. Beim „Rendelkastell“ konnten zwei Phasen nachgewiesen werden. Anfangs besaß das Lager eine steinerne Umfassungsmauer mit hölzernen Tortürmen, später kam eine neue Mauer mit steinernen Tortürmen hinzu. Im Innern gab es weitere Steinbauten wie das Stabsgebäude und das Wohnhaus des Kommandeurs. Bei den in Öhringen stationierten Truppen handelt es sich um die Cohors I Helvetiorum, die Cohors I Septimia Belgarum (wohl ab severischer Zeit im „Bürgkastell“) sowie den Numerus Brittonum Cal(...) und den Numerus Brittonum Murrensium. Beide Numeruseinheiten bildeten wohl später den Numerus Brittonum Aurelianensium.

Öhringen. Bronzener Kopf der Minerva.



Öhringen. Gestempelter Ziegel des Numerus Brittonum Cal(...).



Öhringen. Landschaftsmodell mit Limes im Weygang-Museum.

Die zugehörige Zivilsiedlung (Vicus Aurelianus) erstreckte sich westlich und nordwestlich des „Rendelkastells“ sowie westlich, südlich und südöstlich des „Bürgkastells“. Bekannt sind ein Bad westlich des „Bürgkastells“, ein teilunterkellertes Streifenhaus, Zisternen, Töpferöfen und Weihebezirke.

Sehenswerte Funde aus der Römerzeit beherbergt das Weygang-Museum Öhringen. Im Garten des Museums befindet sich seit 2009 der „Limes-Container“. Darin ist u. a. ein Landschaftsmodell aus Acrylglas zu sehen, das den Limesverlauf zwischen Forchtenberg-Sindringen und dem Sechseckturm bei Pfedelbach-Gleichen zeigt.

Darüber hinaus wird die Römerzeit innerhalb der Stadt noch durch verschiedene Informationstafeln wie beim „Rendelkastell“ oder beim „Bürgkastell“ veranschaulicht. Außerdem befinden sich im Park neben dem Hohenloher Krankenhaus im Bereich des „Bürgkastells“ ein nachgebauter Römerbrunnen sowie mehrere Nachbildungen wichtiger Steindenkmäler aus Öhringen. In der Eingangshalle des Krankenhauses sind in zwei Vitrinen Exponate zur medizinischen Versorgung in römischer Zeit zu sehen. Eine Wandtafel gibt Informationen zu den Römern im Hohenlohekreis.

Im Osten der Stadt wurde an der Haller Straße (L 1036) ein Kreisverkehr angelegt, der „Limesring“, der im Innern einen Nachbau von Palisade, Wall und Graben in verkleinertem Maßstab zeigt.

Öhringen stellt den nördlichen Anfangs- bzw. Endpunkt des beschilderten Limes-Lehrpfades dar, der nach Süden bis zum Nachbau des WP 9/83 bei Großerlach-Grab reicht.

VERWEISE

www.limes-lehrpfad.de/
www.limes-in-hohenlohe.de/
www.veygang-museum.de
www.hohenlohe.de
www.deutsche-limeskommission.de



Pfedelbach. Grundmauern des Sechseckturms WP 9/51 bei Gleichen.



Pfedelbach. Im Oberflächenscan (LiDAR) zeigt sich, wie der Limes bei Gleichen abwinkelt, um einem tiefen Geländeeinschnitt auszuweichen.

Der Limes führt zunächst durch die Hohenloher Ebene und steigt dann schlagartig um rund 140 Höhenmeter bis zur Nordspitze der Schwäbisch-Fränkischen Waldberge an. Der Streckenabschnitt im Gebiet der Gemeinde Pfedelbach ist 7,3 km lang und schnurgerade. Eine Abweichung, die Einzige auf der 80 km langen geraden Strecke zwischen Walldürn und Alfdorf, ist zu verzeichnen. Mit dieser Maßnahme umging man hier die tief eingeschnittene Gießklinge.

Der Limes wies mindestens zwei Phasen auf. Die jüngere Phase mit Wall und Graben ist besonders im Wald nordwestlich der Gießklinge gut sichtbar. Das Bodendenkmal ist überhaupt nur noch auf den Höhen des Berglandes abschnittsweise oberirdisch erhalten.

20 Turmstellen befinden sich auf diesem Abschnitt, teils nachgewiesen oder teils vermutet (WP 9/37–9/56). Ein in Baden-Württemberg einzigartiger Limeswachturm stand auf der nördlichsten Spitze der Schwäbisch-Fränkischen Waldberge: der sechseckige WP 9/51 bei Gleichen. Die 1 m breiten Grundmauern mit einer Seitenlänge von 2,8 m wurden nach der Ausgrabung konserviert. Der Platz bot eine sehr gute Fernsicht nach Norden über die Hohenloher Ebene. Der Turm diente daher den römischen Truppen bei der Absteckung der geraden Limeslinie als Messpunkt und vielleicht zur Weiterleitung von Signalen in das Limeshinterland. Die Wachturmstelle ist eine Station des beschilderten Limes-Lehrpfades, der nach Norden bis Öhringen reicht.

VERWEISE

www.limes-lehrpfad.de/
www.limes-in-hohenlohe.de/
www.hohenlohe.de
www.deutsche-limeskommission.de

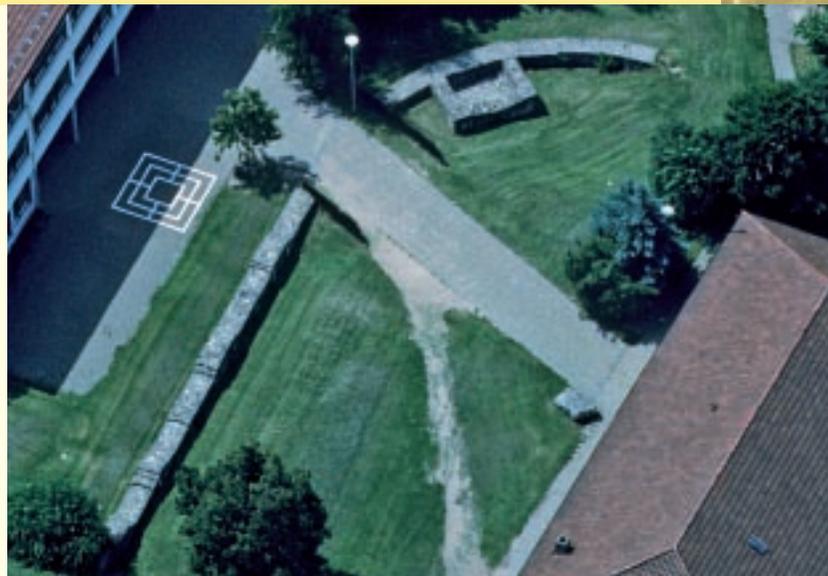


Mainhardt. Der Verlauf des Limes ist nördlich und südlich des Ortes anhand vom Bewuchs und von Straßen im Luftbild noch gut zu erkennen.

rechts: Mainhardt. Luftbild der konservierten Mauern der Südwestecke des Auxiliarlagers.



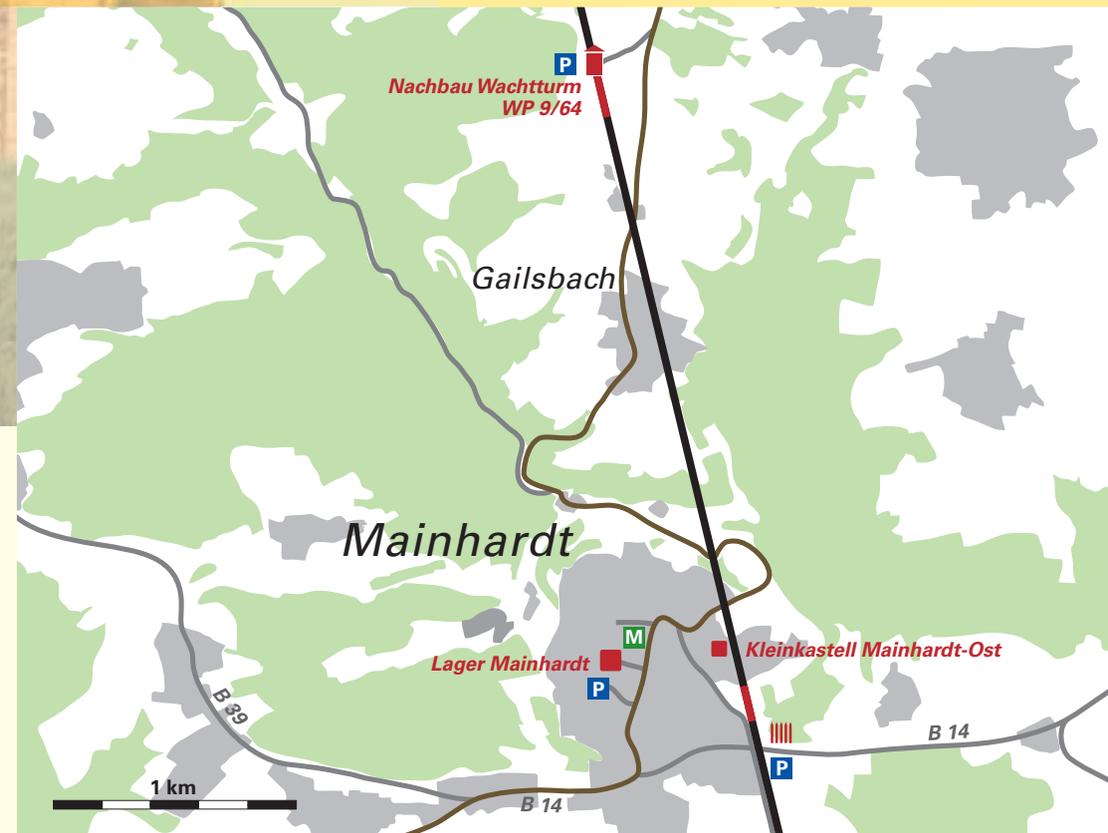
Mainhardt. Das Kleinkastell Mainhardt-Ost bei den Ausgrabungen im Jahre 1975.



Der Limes führt hier ohne Rücksicht auf das Gelände 9,5 km schnurgerade durch die zertalte Berglandschaft des Mainhardter Waldes, der zu den Schwäbisch-Fränkischen Waldbergen gehört. Das Sperrwerk weist mindestens zwei Phasen auf. Von der jüngeren Phase haben sich mit Wall und Graben nördlich und besonders südlich von Mainhardt mehrere Teilabschnitte erhalten. Nördlich vom Ort verläuft die heutige Landstraße L 1050 in zwei Abschnitten auf je rund 500 m teils auf, teils direkt neben dem Limes. Am Ostrand von Mainhardt befindet sich nördlich der Bundesstraße B 14 seit 2011 ein Limesnachbau mit Graben, Wall und Palisade. 22 Wachturmstellen sind bekannt oder werden vermutet (WP 9/57–9/78). Südlich von Mainhardt wurden bei den WP 9/75 und WP 9/77 die Steinfundamente nach der Ausgrabung wieder restauriert. Rund 2 km nördlich von Mainhardt steht unweit des WP 9/64 der Nachbau eines hölzernen Turmes. Der moderne Bau ist irreführend, weil es an diesem Limesabschnitt keine Holztürme gegeben hatte.

Mainhardt war Standort eines rund 2,5 ha großen Militärlagers. Anfänglich war dort die 500 Mann starke teilweise berittene 1. Kohorte der Asturer (Cohors I Asturum equitata) stationiert. Das Lager errichtete man zu Beginn in Holz-Erde-Bauweise, später wurden die Umwehrung und einzelne Bauten im Inneren auch in Stein ausgeführt. Bei Ausgrabungen im Jahr 1978 erfolgte die Freilegung des südwestlichen Eckbereichs des Lagers. Die gut erhaltenen Mauerreste wurden restauriert.

Die Zivilsiedlung erstreckte sich vor allem südlich des Lagers. Dort sind Reste von Kellergruben, die in den anstehenden Sandstein eingetieft wurden, und Spuren von Holzfachwerkbau-



ten bekannt geworden. Auch nördlich und östlich des Lagers befanden sich Teile des Lagerdorfs. Ein Fundkomplex mit neun Weihesteinen für Jupiter ist am Obergermanischen Limes etwas Besonderes.

Nicht mehr sichtbar ist das 300 m östlich des Kohortenlagers entdeckte Kleinkastell Mainhardt-Ost. Die 540 qm große quadratische Anlage besaß eine Umwehrung aus Stein mit einem Eingang nach Osten, wo in geringer Entfernung der Limes vorbeizog. Etwa 20–30 Mann Besatzung waren in hölzernen Baracken untergebracht.

Im Rotbachtal, 3 km südlich von Mainhardt, befand sich das Kleinkastell Hankertsmühle. Die quadratische Anlage mit 300 qm Innenfläche ist mit dem Kleinkastell Mainhardt-Ost vergleichbar. Eine Tafel weist auf das nicht mehr sichtbare Bodendenkmal.

Im 2004 neu eingerichteten Römermuseum Mainhardt werden sehenswerte Funde aus dem Ort präsentiert. An der Hauptstraße stehen dekorativ am Museum und vor dem Rathaus Repliken eines römischen Weihesteins. Mainhardt ist Station des umfangreich beschilderten Limes-Lehrpfades, der von Großerlach-Grab bis Öhringen führt.

VERWEISE

- www.mainhardt.de
- www.limes-lehrpfad.de/
- www.limes-in-hohenlohe.de/
- www.hohenlohe.de
- www.deutsche-limeskommission.de (Orte am Limes Nr. 37)



Mainhardt. Nachbau eines hölzernen Limeswachturms bei WP 9/64.



Großerlach-Grab. Der Nachbau des Wachturms WP 9/83 mit Palisade, Wall und Graben.

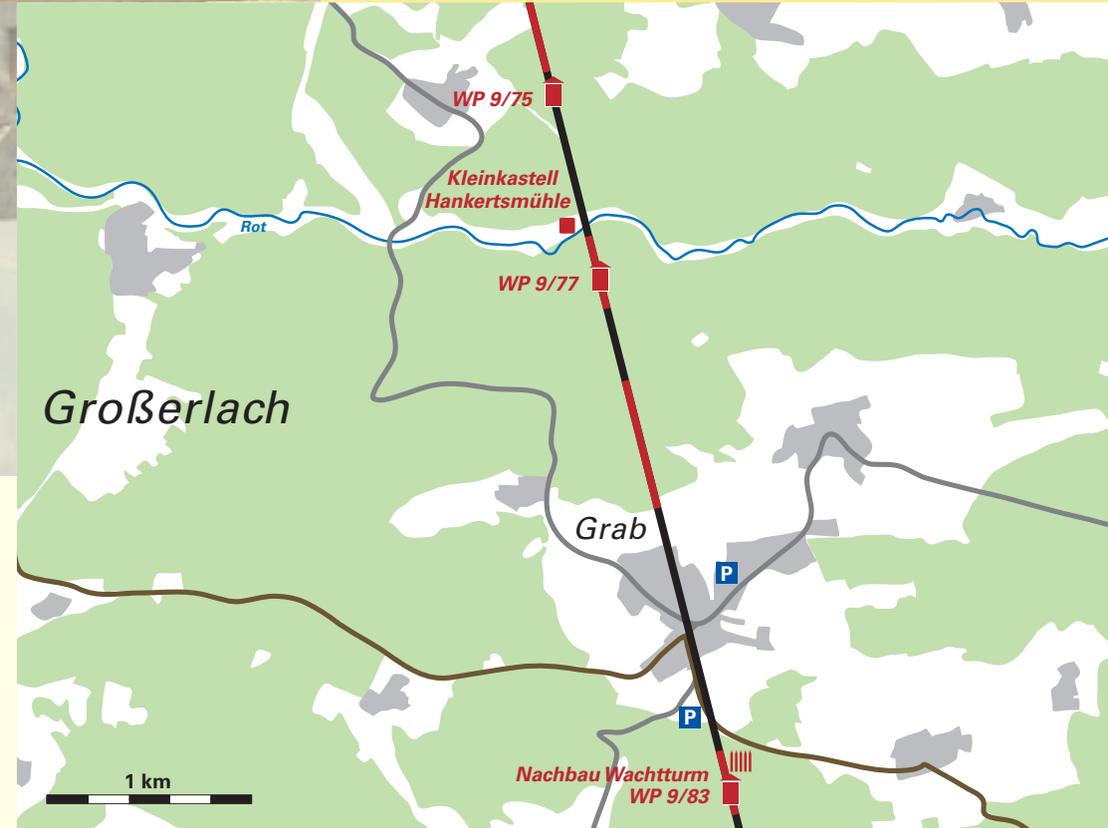


Großerlach liegt in der zertalten Berglandschaft des Mainhardter Waldes. Auf rund 2,9 km Länge durchquert der Limes das Gemeindegebiet schnurgerade und nimmt dabei keine Rücksicht auf die Geländesituation. Nördlich von Grab, insbesondere im Wald „Säugraben“, sind noch auf mehreren Abschnitten Wall und Graben, die beiden zuletzt am Limes errichteten Sperrwerke, sichtbar.

Insgesamt sieben Turmstellen wurden nachgewiesen bzw. werden vermutet (WP 9/79–9/85). Der einzige vollständig wiederaufgebaute Steinwachturm am Limes in Baden-Württemberg steht südlich von Grab auf dem Heidenbuckel (WP 9/83). Dort wurden im Vorfeld des Turms auch die hölzerne Palisade sowie Wall und Graben rekonstruiert. Wer das antike Erscheinungsbild des Limes im Wald kennen lernen möchte, der muss hierher kommen. Die wieder errichteten Bauten befinden sich nämlich in einer Waldschneise, die Teil der Rekonstruktion ist. Um den Limes in Waldgebieten von Turm zu Turm überwachen zu können, mussten die Römer eine Schneise schlagen.

VERWEISE

www.limes-lehrpfad.de/
www.grosserlach.de



Großerlach-Grab. Winterimpression beim nachgebauten Limesabschnitt am Heidenbuckel.





Murrhardt. Teilrekonstruktion des Wachturms WP 9/96 als romantische Ruine.

Durch den Mainhardter und Murrhardter Wald zieht der Limes auf rund 9,6 km Länge schnurgerade über Berg und Tal. Das Sperrwerk wurde ohne Rücksicht auf die Topographie errichtet. An verschiedenen Stellen haben sich Spuren von Wall und Graben, Monumente der letzten Ausbauphase des Obergermanischen Limes, erhalten. 26 Turmstellen sind bekannt oder werden vermutet (WP 9/86–9/111). Die Grundmauern von sechs Türmen wurden konserviert und können besichtigt werden. Mehr noch: Zwei von ihnen wurden sogar teilrekonstruiert und ziehen als romantische Ruinen Besucher an (WP 9/91, WP 9/96).

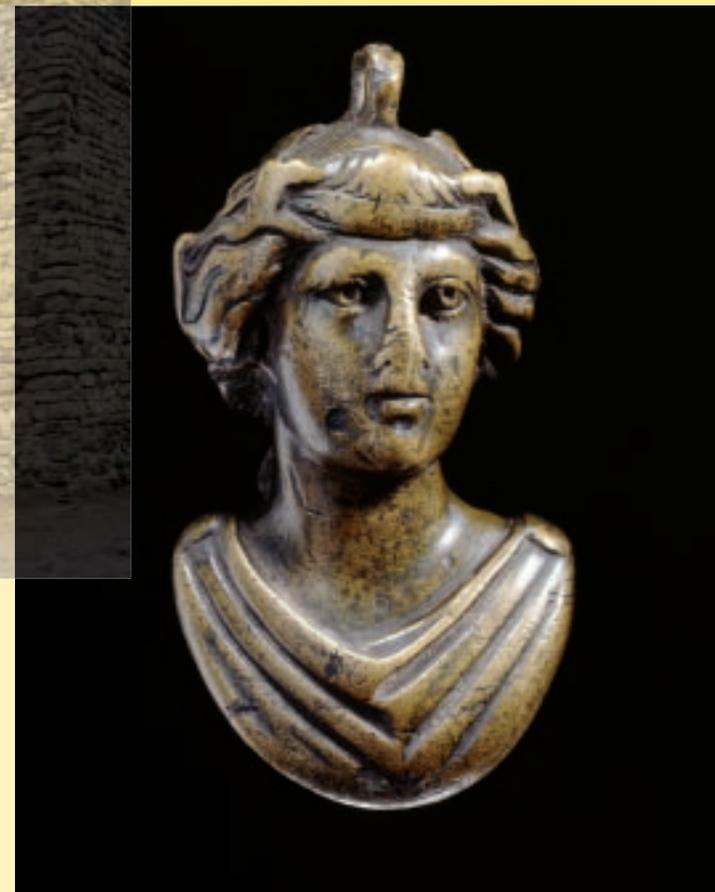
Am Südrand der Innenstadt von Murrhardt befand sich in römischer Zeit ein ca. 2,2 ha großes Kohortenlager. Die 500 Mann starke 29. Kohorte freiwilliger römischer Bürger (Cohors XXVIII voluntariorum civium Romanorum) war hier stationiert. Die Ergebnisse mehrerer Ausgrabungen vermitteln ein vages Bild der Anlage, von der oberirdisch nichts mehr sichtbar ist. Südwestlich und nordwestlich des Lagers erstreckte sich die Zivilsiedlung, die ab dem Mittelalter bis in jüngste Zeit nahezu vollkommen überbaut worden ist. Reste eines steinernen Badegebäudes wurden 2010 nordöstlich des Lagers entdeckt.

Im bebauten Gebiet sowie entlang des Limeswanderweges, insbesondere nördlich der Stadt, unterrichten mehrere Informationstafeln über die sichtbaren und längst verschütteten Überreste aus römischer Zeit.

Außergewöhnliche Funde aus der Römerzeit sind im Carl-Schweizer-Museum zu sehen. Im Naturparkzentrum am Marktplatz ist ein Raum dem UNESCO-Welterbe Obergermanisch-Raetischer Limes gewidmet.

VERWEISE

www.murrhardt.de
www.carl-schweizer-museum.de
www.naturpark-sfw.de
www.deutsche-limeskommission.de (Orte am Limes Nr. 38)



Murrhardt. Bronzenes Büstengewicht einer Schnellwaage.

Auf den Höhen des Welzheimer Waldes liegt der Ort Kaisersbach. Im Bereich der 2,4 km langen schnurgeraden Limesstrecke ist das Gebiet von Tälern und Klingen durchzogen.

Das Sperrwerk war hier mindestens zweiphasig und bestand zunächst aus einer hölzernen Palisade. Im Wald sind die Überreste von Wall und Graben, Zeugnisse der jüngeren Phase, streckenweise noch hervorragend erhalten.

Von den sechs gesicherten oder vermuteten steinernen Wachtürmen (WP 9/112–9/118) ist besonders WP 9/116 an der Landesstraße 1120 beim Spatzenhof hervorzuheben. Die mit 561 m höchstgelegene Stelle der geraden Limesstrecke zwischen Walldürn und Alfdorf diente möglicherweise als Hauptvermessungspunkt. Nach der Ausgrabung der Turmstelle im Jahre 1977 wurde das Fundament konserviert.

Rund 360 m südlich von WP 9/116 befand sich das Kleinkastell Ebnisee. Die 480 qm große Anlage besaß eine steinerne Umwehrung mit einem Eingang im Osten. Der Schuttwall der Mauer ist noch schwach erkennbar.

Das kleine Kastell wurde nach dem westlich gelegenen See benannt, der als Erholungsgebiet weithin bekannt ist.



Welzheim. Freilichtmuseum Ostkastell mit rekonstruiertem Brunnen und Westtor.

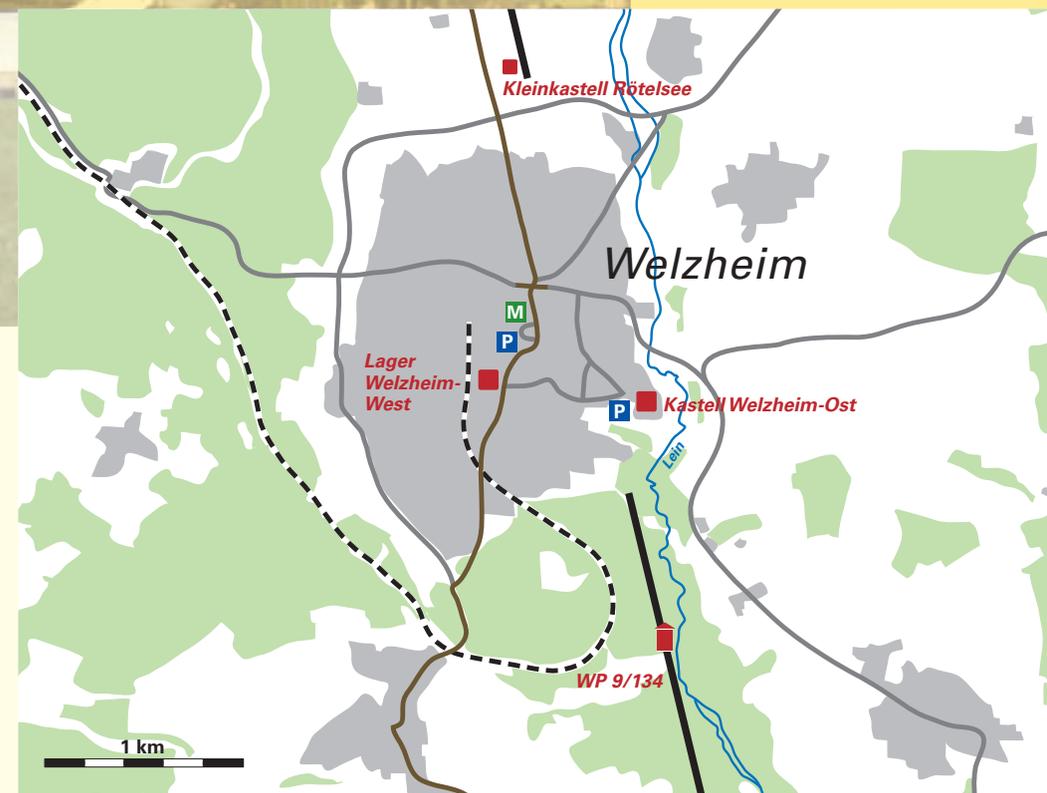


Welzheim. Eiserne Parademaske eines Reiters aus einem Brunnen im Ostkastell.

Der Limes führt auf einer Länge von 7,7 km schnurgerade durch den Welzheimer Wald, wobei die Trasse auf weiten Strecken über Wiesen und Feld verläuft. Die Strecke zerfällt in zwei Abschnitte, da im Süden des Gemeindegebiets die Grenze der Nachbargemeinde Alfdorf über den Limes hinwegreicht. Im Stadtgebiet von Welzheim fehlen auf einer Länge von mindestens 730 m Hinweise auf Palisade, Wall und Graben. Entweder gibt es eine noch unbekannte Streckenführung östlich des Ortes oder die Römer verzichteten hier auf den Bau von Sperranlagen. Sichtbare Überreste von Wall und Graben befinden sich nördlich von Welzheim bei den Stadtteilen Gausmannsweiler und Seiboldswiler.

Auf Welzheimer Gebiet sind 16 Wachttürme nachgewiesen oder werden vermutet (WP 9/119–9/134; 9/136). Erwähnenswert ist vor allem das konservierte Fundament des WP 9/134, der im Volksmund „Göckelerturm“ genannt wird.

Das Reiterlager, das Westkastell, gehörte mit einer Größe von 4,3 ha zu den größten Militäranlagen am Limes. Als Besatzung wird die 500 Mann starke Ala I Scubulorum in Betracht gezogen. Die Umwehrung bestand aus mindestens drei Spitzgräben und einer Steinmauer. Vom steinernen Stabsgebäude sind größere Teile des rückwärtigen Bereichs mit einem unterkellerten Fahnenheiligtum sowie der nordwestliche Eckraum mit Fußbodenheizung



erforscht. Im rückwärtigen Teil des Lagers brachten Flächengrabungen viele Gruben und Keller von mindestens zweiphasigen Mannschaftsunterkünften in Holzbauweise zum Vorschein. Das Areal des Reiterlagers ist nahezu vollständig modern überbaut.

Das 1,6 ha große Ostkastell besaß eine Umwehrung aus einem Graben sowie einer Mauer mit vier unterschiedlich gestalteten Toren, vier Eck- und drei Zwischentürmen. Im Inneren standen mindestens zwei Steinbauten, darunter ein Badegebäude. Die Besatzung des Kastells bestand aus einem Numerus Brittonum, einer Infanterieeinheit, und einer Truppe mit berittenen Kundschaftern (exploratores). Bei Ausgrabungen in der Südwestecke des Kastells kamen in drei hölzernen Brunnen dank der sehr guten Erhaltungsbedingungen für organische Materialien herausragende Funde zum Vorschein: Dazu zählen Reste von über 100 Lederschuhen und mehrere Schanzhölzer (pila muralia). Der Bau der Brunnen ließ sich anhand des Holzes in die Jahre 165, nach 182 und 196/200 n. Chr. datieren. Nach den Ausgrabungen erfolgte die Rekonstruktion des Westtores mit den Anschlüssen der Lagermauer. Das Areal des Ostkastells ist als archäologischer Park gestaltet, zu dem auch ein rekonstruierter Holzbrunnen, Abgüsse von Steindenkmälern und ein Informationspavillon gehören.



Welzheim. Hortfund mit Geräten aus Eisen und einem Bronzeimer aus dem Stabsgebäude des Reiterlagers.



Welzheim. Ruine des Kleinkastells Rötelsee.



Welzheim. Ausgrabungen im Ostkastell 1976. Sichtbar sind der südwestliche Eckturm und Teile der Südmauer.

Nördlich von Welzheim befindet sich im Bereich einer Gehölzinsel die Ruine des vollständig ausgegrabenen, 324 qm großen Kleinkastells Rötelsee. Ein Umfassungsgraben und eine steinerne Mauer schützten die Anlage und waren für ein Eingangstor unterbrochen. Im Inneren fanden sich die Spuren einer U-förmigen Holzbaracke, in der einst 10–20 Soldaten untergebracht waren.

Das Städtische Museum Welzheim beherbergt eine sehenswerte Sammlung römischer Funde aus Welzheim und der nahen Umgebung.

Empfehlenswert ist der umfangreich beschilderte Limeswanderweg, der zu den römischen Sehenswürdigkeiten in Welzheim führt. Darüber hinaus lohnt eine Begehung nach Süden bis zum Haghof bei Alfdorf und nach Norden bis zum rekonstruierten Steinturm bei Großlach-Grab (WP 9/83).

VERWEISE

www.ostkastell-welzheim.de

www.museumwelzheim.de

www.limes-cicerones-welzheim.de

www.limeswelten.net/

www.numerus-brittonum.de

www.deutsche-limeskommission.de (Orte am Limes Nr. 39)



Alfdorf-Pfahlbronn.
Der Limes beim Haghof.

Die Landschaft im Süden des Welzheimer Waldes weist fast ebene Hochflächen auf, die nördlich des Remstals wegen tief eingeschnittener Täler hügelig ist. Die Gesamtstrecke des Limes in Alfdorf beträgt rund 5,4 km. Beim Golf- und Landhotel Haghof endete der rund 80 km lange schnurgerade Abschnitt des Obergermanischen Limes, der bei Walldürn seinen Anfang nahm. Unweit des Haghofs biegt der Limes nach Osten in Richtung Pfahlbronn ab. Die Landesstraße 1155 folgt dabei dem Verlauf des Limes, der im Ort nach Süden abknickt und kurvenreich dem Gelände angepasst nach Lorch führt. 10 Turmstellen sind bekannt oder werden vermutet (WP 9/135; 9/137; 9/138; 12/1–12/8). Im Wald sind das konservierte Turmfundament von WP 12/8 und der Schutthügel des WP 12/7 sichtbar.

Ein sehr gut erhaltener, über 800 Meter langer Limesabschnitt mit Wall und Graben ist beim Haghof auf dem Gelände des Golfplatzes und in den angrenzenden Wiesenflächen noch sichtbar. Luftbildfotos dieser Stelle gehören mittlerweile zu den am häufigsten veröffentlichten Aufnahmen des Obergermanischen Limes in Baden-Württemberg.

VERWEISE

www.aldorf.de

www.deutsche-limeskommission.de



Alfdorf-Pfahlbronn. Historische Aufnahme der Ausgrabung des Wachturms WP 9/138.

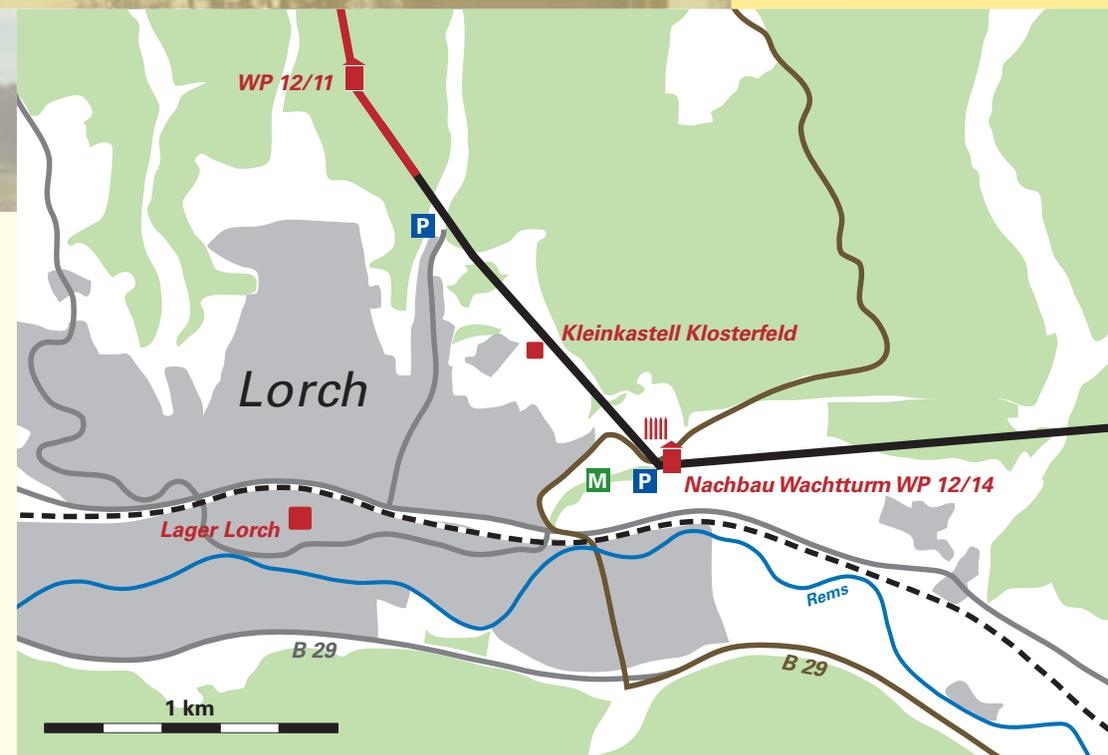


oben: Lorch. Nordturm des westlichen Lagertores.

Lorch. Nachbau eines hölzernen Wachturms bei WP 12/14 und der hölzernen Limespalisade.

sicht mehr auf das Gelände. Irgendwo nordöstlich vom Kloster Lorch knickte der Limes nach Osten ab. Wo er genau abknickte und wie er dann weiterlief, ist bislang nicht nachgewiesen. Auf dem insgesamt rund 4,9 km langen Limesabschnitt sind neun Wachturmstellen belegt oder vermutet (WP 12/9–12/17). Wenige davon sind heute noch sichtbar.

Im Zentrum des heutigen Lorch befand sich zur Römerzeit ein Kohortenlager. Die mit einer Steinmauer umgebene rund 2,4 ha große Anlage im Gebiet der Stadtkirche (9. Jh.) und des Friedhofs ist bislang nur ausschnittshaft bekannt. Aufgrund der Lagergröße ist von einer 500 Mann starken Besatzung mit Fußsoldaten und Reitern auszugehen. Das Lagerdorf ist weitgehend unerforscht. Es erstreckte sich vor allem entlang der Remstalstraße westlich des Kohortenlagers. Funde weisen auf eine kleine Siedlung oder eine militärische Anlage auf dem Klosterberg.



Nördlich von Lorch errichteten die Römer am Limes im Klosterfeld ein Kleinkastell mit einer Umwehrung aus Stein, das mit 0,01 ha Größe zu den kleinsten seiner Art zählt.

Östlich des Klosters wurde nahe einer vermuteten Turmstelle ein hölzerner Wachturm nachgebaut. An diesem Limesabschnitt hatte es allerdings keine Holztürme gegeben. Im Vorfeld des Turmes wurde 2010 der Nachbau der hölzernen Limespalisade aufgerichtet. Sie zeigt den Limesknick, den man hier seit 100 Jahren vermutet.

Zwischen dem nachgebauten Wachturm am Kloster Lorch und dem Wachturmfundament von WP 12/9, dem „Bemberlesstein“, ist der Limeswanderweg mit zahlreichen Informationstafeln bestückt. Im Kloster werden in einer Vitrine einige römische Funde aus Lorch gezeigt. Außerdem befindet sich über dem westlichen Eingang der Basilika der Rest eines römischen Architravs, der einst eine Inschrift trug.

VERWEISE

www.stadt-lorch.de

www.deutsche-limeskommission.de

(Orte am Limes Nr. 40)



Lorch. Fundament des Wachturms WP 12/11.



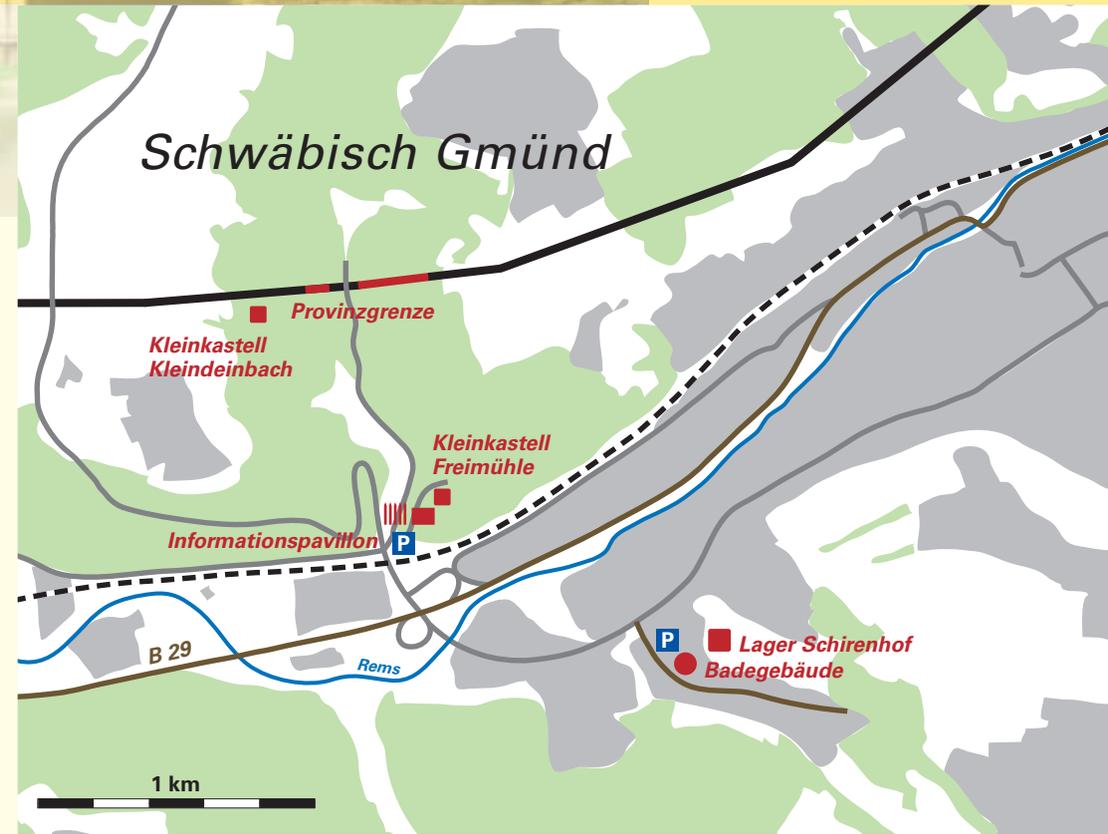
Schwäbisch Gmünd. Badegebäude beim Kohortenlager Schirenhof.

Die Umgebung von Schwäbisch Gmünd und Mutlangen ist reich an Überresten aus der Römerzeit und kann mit einer der interessantesten Stellen am Obergermanisch-Raetischen Limes aufwarten. Denn im Rotenbachtal westlich von Schwäbisch Gmünd stieß die Provinzgrenze zwischen Obergermanien und Raetien, die von Südwesten heranzuführte, an den Limes. Damit trafen dort im 3. Jahrhundert zwei unterschiedliche Bauweisen von Sperranlagen aufeinander: Am Raetischen Limes befand sich eine 3 m hohe Mauer und am Obergermanischen Limes eine Palisade gleicher Höhe. Bemerkenswerterweise fehlen die andernorts in Obergermanien üblichen Elemente Graben und Wall. Verschiedene Abschnitte der 11 km langen, nördlich der Rems verlaufenden Limesstrecke von Schwäbisch Gmünd konnten bis heute im Gelände nachgewiesen werden.

Entlang dieser Strecke werden 19 belegte oder vermutete Turmstellen gezählt (WP 12/18–12/36; 12/39). Lediglich an einer Stelle ist noch ein flacher Schutthügel erhalten. Überreste der Limesmauer kann man als flache Dämme an den Hängen östlich von Rotenbach und Sulzbach sehen.



Schwäbisch Gmünd. Kleinkastell Freimühle in parkähnlich gestaltetem Gelände.



Beim Schirenhof, einem Gehöft im Südwesten von Schwäbisch Gmünd, liegt südlich der Rems auf einer Geländezunge das Militärlager der 1. Raeterkohorte (Cohors I Raetorum), einer 500 Mann starken Infanterieeinheit. Ausgrabungen fanden 1886–88 und 1972–74 statt, doch ist von dem Lager heute nichts mehr zu sehen. Nördlich, westlich und südöstlich unterhalb des Lagers erstreckte sich die wenig erforschte Zivilsiedlung. Erwähnenswert sind bislang einige Straßenzüge, an denen Holz- und Steinbauten standen. Am besten sind die Thermen bekannt. Die Grundmauern dieses Gebäudes wurden nach der Ausgrabung restauriert und zum Mittelpunkt eines kleinen archäologischen Parks. 500 m südöstlich des Militärlagers wurde ein Gräberfeld erforscht, das mindestens 310 Brandbestattungen umfasste.

Rund einen Kilometer nordwestlich des Lagers auf der Ostseite des Rotenbachtals befindet sich in erhöhter Spornlage ein weiteres Limesbauwerk, das Kleinkastell Freimühle. Der modern aufgeschüttete Erdwall markiert den Verlauf der Umfassungsmauer. Das Bronzemodell auf einem Steinsockel innerhalb der Anlage vermittelt einen Eindruck vom Aussehen des Kleinkastells, in dem eine 60–80 Mann starke Besatzung untergebracht war.

Etwa 750 m nordwestlich des raetischen Kleinkastells Freimühle lag direkt am Limes das obergermanische Kleinkastell Kleindein-



Schwäbisch Gmünd.
Nachbauten des Obergermanischen und Raetischen Limes am Ausgang des Rotenbachtals.

bach. Eine zweite vergleichbare Anlage, das Kleinkastell Hintere Orthalde, befand sich im Sulzbachtal, nordöstlich des Stadtzentrums von Schwäbisch Gmünd. Von beiden Kastellen, in denen nur rund 20 Mann stationiert gewesen sein können, sind heute lediglich flache Schutthügel erhalten.

Am Talausgang des Rotenbachtals beim Parkplatz wurde 2009 eine Limesinformationsanlage geschaffen. Dort geben Tafeln und ein Landschaftsmodell in einem Pavillon, ein nach römischem Vorbild frei empfundener achteckiger Meilenstein sowie originalgetreue Nachbauten des Obergermanischen und Raetischen Limes viele Informationen zu den Limesanlagen bei Schwäbisch Gmünd.



Schwäbisch Gmünd.
Ziegel mit Stempel der 1. Raeterkohorte aus dem Kleinkastell Freimühle.

Von dort erreicht man über einen Wanderweg den Limes, der rund 900 m weiter nördlich das Tal quert. Entlang des Weges stehen Repliken bedeutender römischer Steindenkmale aus Süddeutschland. Dort, wo der Limes den Waldweg quert, wurde in der Böschung die raetische Mauer wieder ein kleines Stück aufgerichtet. Ein kleiner Fußweg führt über den Rotenbach hinweg den Hang hinauf, wo die Provinzgrenze an den Limes stieß und das konservierte Fundament der Limesmauer zu sehen ist. Außerdem befindet sich hier die Kopie des Bruchstückes eines römischen Altars, der hier entdeckt wurde und wahrscheinlich den Grenzgottheiten geweiht war.

Eine Auswahl an römischen Funden aus Schwäbisch Gmünd zeigt das Museum im Prediger in der Innenstadt.

VERWEISE

www.schwaebisch-gmuend.de/60-Museum-im-Prediger.html
www.deutsche-limeskommission.de (Orte am Limes Nr. 41)



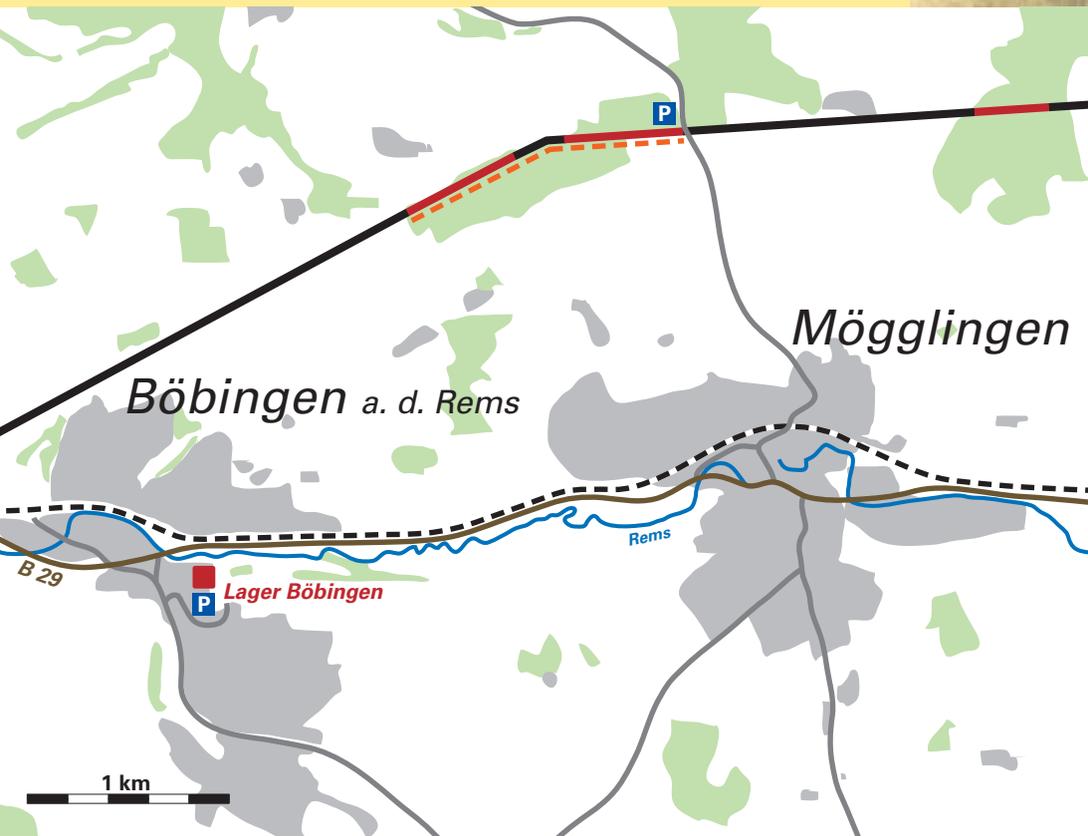
Auf dem Gebiet der beiden Gemeinden befindet sich ein 5,2 km langer Abschnitt des Raetischen Limes. Von der Höhe im Westen führte der Limes merkwürdigerweise ins Remstal, bildete dort am Fluss südöstlich von Iggingen einen Knick und zog dann wieder auf die Höhe. Hier setzte sich der Limes in langen schnurgeraden Abschnitten fort. Es ist nicht mehr nachvollziehbar, warum die Römer diese Streckenführung wählten und nicht auf der Höhe nördlich der Rems blieben.

Der Limes bestand anfangs aus einer hölzernen Palisade, später aus einer rund 1,20 m breiten Mauer. Davon ist lediglich ein kurzes, konserviertes und noch drei Lagen hohes Teilstück unmittelbar vor dem Limesknicke im Remstal südlich der Bundesstraße 29 sichtbar. Ansonsten verlaufen insbesondere nördlich von Böbingen a. d. Rems moderne Feldwege über längere Strecken direkt auf den Resten der Limesmauer. Gelegentlich ist im Gelände der flache Schuttwall der Mauer erkennbar, der teilweise noch heute Grundstücksgrenzen bildet. Sieben Wachttürme lassen sich im Gebiet der beiden Gemeinden nachweisen oder werden vermutet (WP 12/37 u. 12/38; 12/40–44). Davon ist heute keiner mehr sichtbar.



oben: Böbingen a. d. Rems.
Ausgrabung der südöstlichen Lagerecke im Jahre 1973.

Böbingen a. d. Rems. Luftbild der südlichen Lagerhälfte mit den konservierten Abschnitten der Umfassungsmauer sowie dem Eck- und Zwischenturm.



Böbingen a. d. Rems. Das Luftbild zeigt moderne Feldwege und Feldgrenzen, die den Limesverlauf nördlich der Ortschaft markieren.

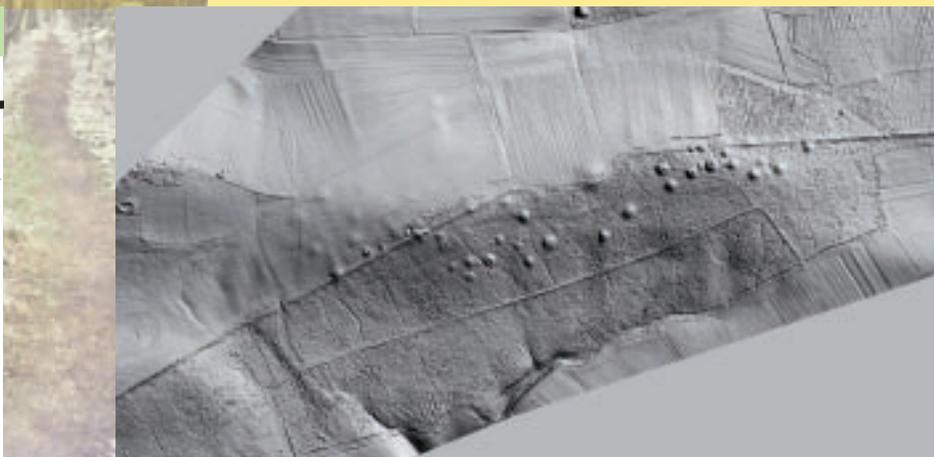
In Böbingen a. d. Rems befand sich am Südostrand des Ortskerns ein Militärlager für eine 500 Mann starke Kohorte. Der nördliche Teil des Lagers ist durch einen Steinbruch zerstört, der Südteil heute größtenteils überbaut worden. Vor den Baumaßnahmen wurden im Jahre 1973 größere Teile der Innenfläche ausgegraben. Im Anschluss sind Abschnitte der südlichen und östlichen Wehrmauer mit Südtor, südöstlichem Eckturm und einem Zwischenturm wieder bis auf etwa einen Meter Höhe aufgemauert worden. Mehrere Informationstafeln unterrichten über das Militärlager und die südlich angrenzende Zivilsiedlung. Dort wurde 1975 eine größere Raststation mit mehreren Gebäuden, darunter ein Gasthaus, ausgegraben. Am Ostrand der Zivilsiedlung, nahe der heutigen Festhalle, entdeckte man einen Versammlungs- und Kultbau eines Kollegiums. Beide Fundstellen sind heute überbaut und nicht mehr sichtbar. Aus dem Lagerdorf stammt ein Depotfund mit Eisengeräten, zu dem auch eine bronzene Marsstatuette zählt.

VERWEISE

www.boebingen.de

www.deutsche-limeskommission.de

(Orte am Limes Nr. 42)



Möggingen, Heuchlingen. Limesknick und hallstattzeitliches Grabhügelfeld im Wald „Grubenholz“ im Oberflächenscan (LiDAR).



Möggingen. Waldweg auf den Resten der Limesmauer.

Ab Möggingen und Heuchlingen erstreckt sich nördlich der Rems nach Osten das „Welland“, eine wellig-kuppige Landschaft, die von zahlreichen Wasserläufen durchzogen wird. Hier durchquert der Limes das Gebiet der drei Gemeinden auf einer Strecke von 6,9 km. Auch hier bestand das



Möggingen, Heuchlingen. Schuttwall der Limesmauer im Wald „Bibert“ im Oberflächenscan (LiDAR).

Sperrwerk zuerst aus einer hölzernen Palisade, der dann eine steinerne Mauer folgte. Im Wald „Grubenholz“ nordwestlich von Möggingen befindet sich einer der am besten erhaltenen Abschnitte des Raetischen Limes in Baden-Württemberg. Inmitten zahlreicher Grabhügel aus der Hallstattzeit (8.–5. Jahrhundert vor Christus) ist der Schuttwall der Mauer noch annähernd 1 m hoch erhalten. In einem Hügel entdeckte man einen vielleicht römischen Kalkofen vom Bau der raetischen Mauer. Rund zwei Kilometer östlich vom „Grubenholz“ befindet sich im Wald „Bibert“ ein weiteres gut erhaltenes Teilstück der raetischen Mauer. Außerhalb der Wälder ist die Limeslinie nur noch selten sichtbar, entweder in Gestalt von Feldwegen, die auf dem flachen Schuttwall der Mauer verlaufen, oder von Feldgrenzen. Entlang der Strecke können 12 Wachttürme nachgewiesen oder vermutet werden (WP 12/45–12/56). Im „Grubenholz“ sind noch die Spuren eines hölzernen Turms – dem westlichsten Holzturm am Raetischen Limes – sowie der Schutthügel eines Steinturms sichtbar.



Möggingen, Heuchlingen. Die Geradlinigkeit des Limes zeichnet sich im geraden Verlauf des Waldrandes und der Feldwege ab.

Zahlreiche Tafeln am Limeswanderweg erläutern die Sehenswürdigkeiten im „Grubenholz“.

VERWEISE

www.moegglingen.de,

www.heuchlingen.de

www.deutsche-limeskommission.de



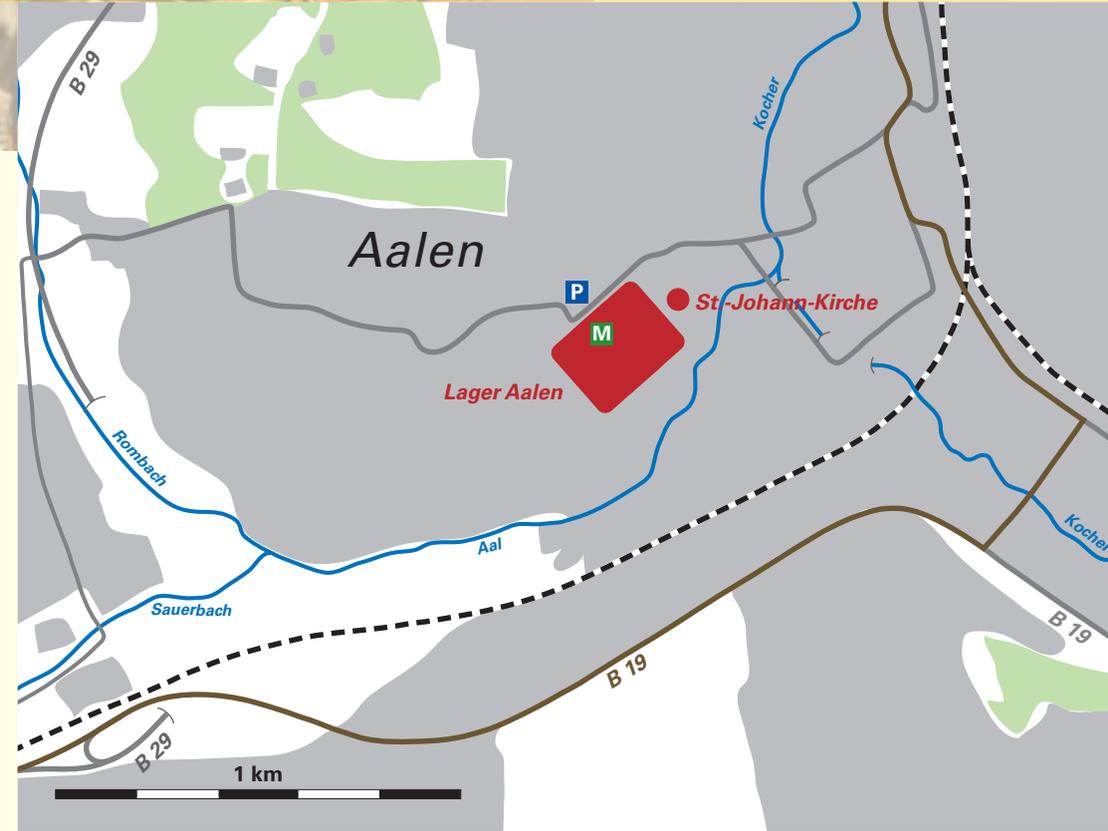
Aalen. Blick über das Stabsgebäude des Reiterlagers zum Limesmuseum und zum Nachbau der Baracke.



Aalen. Der Archäologische Park beim Limesmuseum im Luftbild.

Der Limes führt auf der Gemarkung von Aalen 4,9 km schnurgerade durch das sanfthügelige „Welland“. Das Sperrwerk war mindestens zweiphasig: Anfangs bestand es aus einer hölzernen Palisade, später wurde eine rund 1,20 m breite Mauer gebaut. An Originalsubstanz ist nur noch wenig sichtbar. Der Limesverlauf lässt sich aber über weite Strecken als Feldwege, die über den Resten der Mauer liegen, als Grundstücksgrenze oder selten als flacher Wall nachvollziehen. Die zehn bekannten oder vermuteten Wachtürme (WP 12/57–12/65) sind abgesehen von einem flachen Schutthügel bei WP 12/60 nicht mehr sichtbar.

Sehenswerte römische Baureste bietet das 6,0 ha große Reiterlager in Aalen. Im größten Lager am Limes war von etwa 160–254 n. Chr. die bedeutendste Truppe in Raetien, die 1000 Mann starke Ala II Flavia (pia fidelis milliaria) stationiert. Mit dem zentralen Bereich wurde rund ein Viertel des Lagerareals nach der Ausgrabung zu einem Archäologischen Park umgestaltet. Hier befinden sich die restaurierten Grundmauern des vollständig ausgegrabenen Stabsgebäudes des Lagers, aber auch der originalgetreue Nachbau eines Teils einer Mannschaftsbaracke. Einen Abstecher lohnt der angrenzende Friedhof mit der St.-Johann-Kirche, in der gut sichtbar zahlreiche große Steinquadern des Alenlagers verbaut worden sind. Westlich der Kirche wurde das Haupttor des Lagers mit einem Pflasterbelag markiert. Daneben stieß man bei Ausgrabungen auf eine unbekannte frühmittelalterliche Vorgängersiedlung des heutigen Aalen.



Südlich, östlich und nördlich des Lagers erstreckte sich die große Zivilsiedlung, von der heute nichts mehr zu sehen ist. Leider kennt man nur kleine Ausschnitte und einzelne Bauten, darunter ein großes Badegebäude.

Auf dem Gelände des römischen Lagers befindet sich das Limesmuseum Aalen mit dem Archäologischen Park. Das bedeutendste überregionale Museum zum Limes in Baden-Württemberg zeigt viele wichtige und spektakuläre Funde, die bei Ausgrabungen am Limes zum Vorschein gekommen sind. Dazu zählen beispielsweise die einzigartigen Brunnenfunde aus dem Lagerdorf von Rainau-Buch.

VERWEISE

www.limesmuseum.de

www.liz-bw.de

www.deutsche-limeskommission.de
(Orte am Limes Nr. 45)



Aalen. Eiserne Lanzenspitzen aus dem Reiterlager.



Aalen. Limesmuseum.



Hüttlingen. Der Limes lebt oft als Feldweg oder -grenze fort. Hier markiert eine Linie, die quer zu den übrigen Fluren zieht, seinen Verlauf.

Die leicht hügelige Landschaft um Hüttlingen wird von den Tälern des Kochers und seiner Zuflüsse gegliedert. Die Limesstrecke auf dem Gemeindegebiet von Hüttlingen ist 4,8 km lang. Der Limes zieht von Südwesten heran, durchquert dann das Kochertal westlich der markanten Flussbiegung und führt dann weiter in Richtung Rainau.

Von der raetischen Mauer hat sich nur sehr wenig erhalten. Nördlich von Hüttlingen sind es Feldwege, die einige hundert Meter auf den Resten des Limes verlaufen, oder ein sehr flacher Wall, der bis heute eine Grundstücksgrenze bildet. Aus dem Flugzeug heraus lässt sich der Limesverlauf deshalb noch gut nachvollziehen.

Die elf Wachttürme, die in diesem Gebiet nachgewiesen wurden oder vermutet werden (WP 12/66–12/75), sind heute nicht mehr sichtbar.

Am westlichen Ortsausgang wurde 1976 unweit der B 19 ein Nachbau von Holzpalisade und Mauer errichtet („Limesanlage am Kocher“). Die Bodenpflasterung ist als Mosaik gestaltet, das eine Landkarte des Nordteils der Provinz Raetien mit dem Verlauf des Limes und den Standorten einiger Militärlager wiedergibt. Dort ist auch die Nachbildung eines römischen Steindenkmals zu sehen. Der Aufsatz in Gestalt eines Pinienzapfens, der ein Grabmal bekrönte, ist 1934 in Hüttlingen gefunden worden.

VERWEISE

www.huettlingen.de

www.deutsche-limeskommission.de



Rainau-Buch. Kohortenlager, Grundmauern des Badegebäudes und der Bucher Stausee im Luftbild.



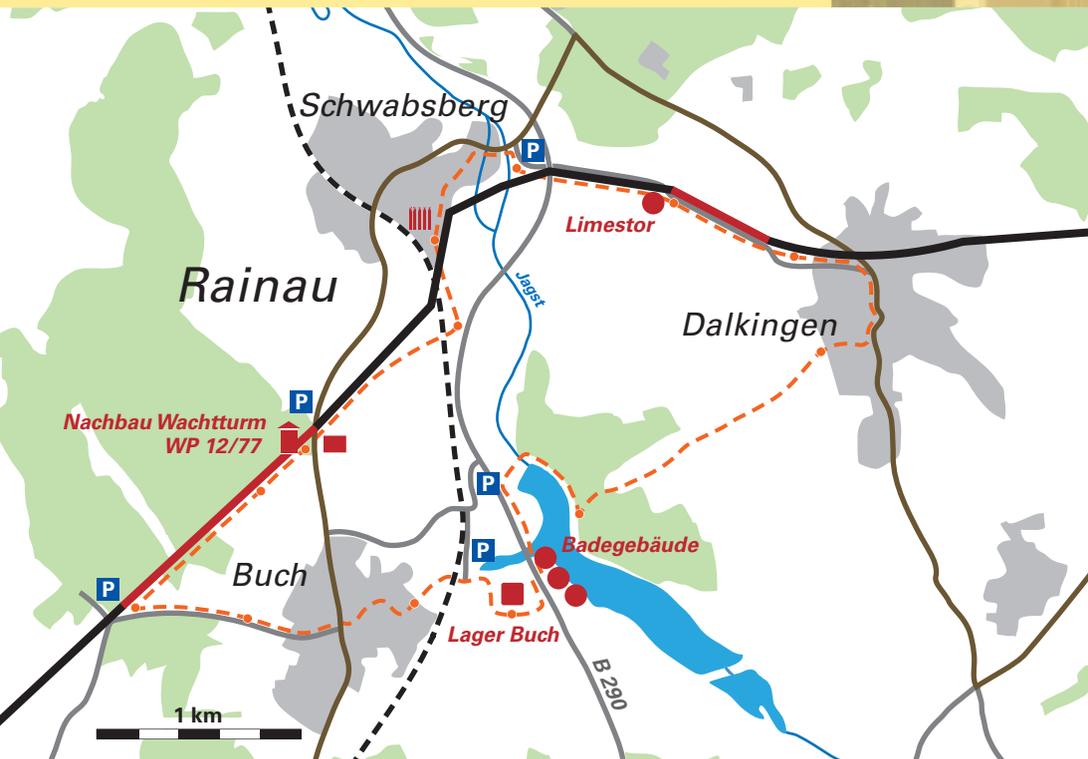
Der Limes in der Gemeinde Rainau, der auf einer Länge von 6 km durch die Gemarkungen der Ortsteile Schwabsberg, Buch und Dalkingen zieht, befand sich an einer verkehrsgeographisch wichtigen Stelle. Unweit der Jagst kreuzte eine alte Nord-Süd-Verbindung, die von der Donau zum Main führte, den Limes. Die Route passierte die Schwäbische Alb durch das tief eingeschnittene Brenz- und Kochertal, erreichte bei dem Reiterlager Aalen das Albvorland und verlief weiter nach Norden in den Raum Rainau.

Das Sperrwerk wies hier mindestens zwei Phasen auf. Bei Schwabsberg wurden noch sehr gut erhaltene Überreste der hölzernen Palisade, der Grenzsperrung der älteren Limesphase, im feuchten Boden entdeckt. Die jüngere Limesmauer ist an zwei Stellen noch sichtbar. Insgesamt zehn Wachttürme lassen sich hier nachweisen oder werden noch vermutet (WP 12/76–12/84). Auf der Gemarkung von Schwabsberg sind an einer Stelle die Fundamente der raetischen Mauer und eines Turms sichtbar (WP 12/77). Ein Stück der Mauer wurde an dieser Stelle in voller Höhe rekonstruiert. Anbei befindet sich der Nachbau eines Holzturms aus dem Jahre 2008. Bei Dalkingen wurde ein Limesdurchgang entdeckt, der Anfang des 3. Jahrhunderts mit einem



links: Rainau-Buch. Kohortenlager und Lagerdorf in einer Rekonstruktionszeichnung.

Rainau-Dalkingen. Limestor in modernem Schutzbau.



monumentalen Bogen ausgestattet worden war. Wahrscheinlich errichtete man hier für Kaiser Caracalla einen Ehrenbogen anlässlich seines Sieges über die Germanen im Jahre 213. Caracalla scheint im Raum Rainau mit seinem Heer den Limes überschritten zu haben. Die Ruine des Bauwerks, das am gesamten Obergermanisch-Raetischen Limes bislang einzigartig ist, befindet sich seit 2010 in einem Schutzbau.

An der Jagst lag das 2,1 ha große Kohortenlager Buch, in dem eine 500 Mann starke, vermutlich teilberittene Einheit stationiert war. Heute markiert ein Erdwall mit Hecke die Umwehrgung der Anlage. Teile der Südmauer mit dem rechten Seitentor und einem Zwischenturm sind noch sichtbar. Um das Lager erstreckte sich eine Zivilsiedlung, von der die Grundmauern des Badegebäudes und von zwei weiteren Bauten zu sehen sind. Umfangreiche Ausgrabungen im Lagerdorf erbrachten außergewöhnliche Funde, die im Limesmuseum Aalen ausgestellt sind.

Ein mit vielen Informationstafeln ausgestatteter Rundwanderweg (11 km) erschließt den „Limes-Park Rainau“ mit seinen interessanten Sehenswürdigkeiten.

VERWEISE

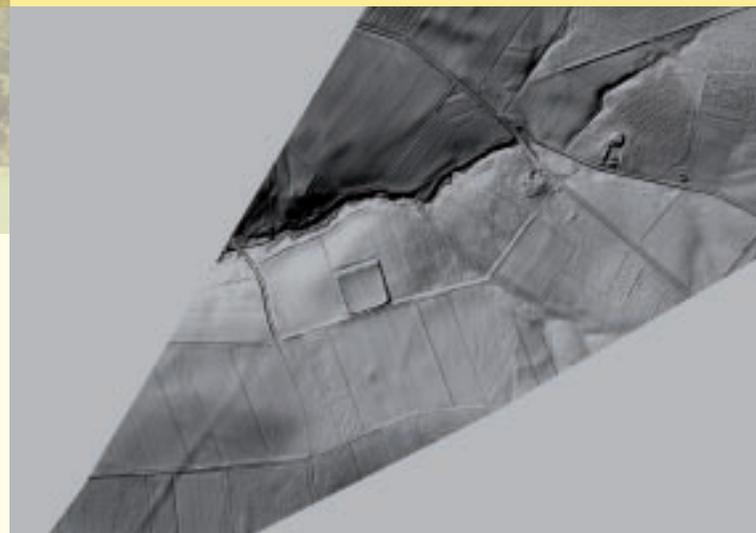
www.rainau.de

www.limestor-dalkingen.de

www.deutsche-limeskommission.de (Orte am Limes Nr. 43)



Rainau-Schwabsberg.
Nachbau eines Limeswachturms bei WP12/77.



Ellwangen-Pfahlheim.
Ausgegrabene und restaurierte Limesmauer.

Ellwangen-Pfahlheim. Das Numeruskastell Halheim und die Überreste der Limesmauer im Oberflächenscan (LiDAR).



Stöttlen. Die Limesmauer zeichnet sich als flacher, nahezu schneefreier Damm ab.

Der Limes führt im Bereich Ellwangen und Stöttlen zunächst durch das sanft hügelige Vorland der Schwäbischen Alb. Dann tritt nahe der bayerischen Grenze die antike Grenzlinie in das Mittelfränkische Becken ein. Die Länge der Limesstrecke beträgt insgesamt 15,5 km. Sie besteht aus fünf, teils über mehrere Kilometer reichende geradlinige Abschnitte, die stumpfwinklig aneinander stoßen. Das Sperrwerk wies zwei Phasen auf. Anfangs bestand es aus einer hölzernen Palisade, später aus einer steinernen Mauer. Ein kurzer Abschnitt des Fundaments der 1,20 m breiten raetischen Mauer wurde an der Kastellstraße in Pfahlheim ausgegraben und konserviert. Ansonsten ist die Limesstrecke besser vom Flugzeug aus der Luft als vom Boden zu erkennen. Feldwege oder Straßen, die streckenweise über den Resten der Limesmauer entlangführen, ein flacher Damm, der gelegentlich auch eine Parzellengrenze bildet oder Hecken, zeigen auf kürzeren oder längeren Abschnitten den Verlauf des Sperrwerks an. Von den 30 nachgewiesenen oder vermuteten Wachtürmen (WP 12/85–12/113) gibt es heute keine nennenswerten Reste mehr.

Innerhalb einer Ausbuchtung des Limes bei Halheim liegt das östlichste Militärlager auf baden-württembergischen Boden, das Numeruskastell Halheim. Eine Buschhecke über den Fundamenten der Umfassungsmauer kennzeichnet die rund 0,7 ha große Anlage, die wie die Zivilsiedlung wenig erforscht ist.

VERWEISE

www.ellwangen.de

www.deutsche-limeskommission.de (Orte am Limes Nr. 44)



Stöttlen. Hinweisstele an der Landesgrenze zu Bayern.



Mudau-Schloßau. Nachbildung der Statuengruppe mit Mars, Salus und Victoria vom Tempel beim Wachturm WP 10/37.

Der Odenwaldlimes bildete die Grenze des Römischen Reiches zwischen Main und Jagst während der ersten beiden Drittel des 2. Jahrhunderts n. Chr. Die etwa 80 km lange Grenzlinie führte durch den Odenwald und das Bauland. Reste des Odenwaldlimes befinden sich heute in den Bundesländern Bayern, Hessen und Baden-Württemberg.

Der Odenwaldlimes beginnt am Main in Bayern unweit des Kastells Wörth und quert etwas weiter westlich die bayerisch-hessische Grenze. Von dort aus verläuft der Limes auf dem lang gezogenen Höhenrücken des Odenwalds, der sich nach Süden zieht. Südlich des Kastells Hesselbach kreuzt er die hessisch-baden-württembergische Grenze und erreicht damit den Neckar-Odenwald-Kreis. Bis zum Kastell Schloßau verläuft er wenige Kilometer auf einem schmalen Grat in südöstliche Richtung. Dann zieht der Limes rund 35 km schnurgerade nach Süden in Richtung Neckar, wo er an der Jagst etwas oberhalb der Mündung in den Neckar endet. An der Jagst knickt der Limes, der nun als Neckarlimes bezeichnet wird, nach Südosten ab und führte mit wenigen Kilometern Abstand zum Neckar weiter nach Süden.

Der Odenwaldlimes durchlief drei Bauphasen. Zu Beginn schlugen die Römer eine Schneise in den Wald und legten einen Weg an. In unregelmäßigen Abständen (durchschnittliche Entfernung = 700 m) wurden hölzerne Wachtürme errichtet. In der nächsten Phase kam eine hölzerne Palisade als Sperrwerk hinzu. Eine Ausnahmeerscheinung stellt ein 112 m langer Abschnitt aus einer steinernen Mauer südlich vom Kleinkastell Zwing dar. In der dritten Phase wurden

die Holz- durch Steintürme ersetzt. Man geht von insgesamt 80 Turmstellen aus, wobei 22 nur vermutet werden. Die ältesten Holztürme besaßen ein massives Erdgeschoss aus einer Holz-Stein-Konstruktion, über dem sich ein hölzerner Aufbau mit vier starken Eckposten befand. Ein Ringgraben umgab die Turmstelle. Die steinernen Türme hatten ein begehbare Untergeschoss sowie zwei Obergeschosse. Der Eingang befand sich im 1. Obergeschoss. Zahlreiche Funde von Architekturteilen, Bauinschriften und Resten der Bauausstattung vermitteln einen guten Eindruck vom Aussehen der Wachtürme, die aufwendiger gebaut waren als die Steintürme am vorgeschobenen Limes, der Welterbestatus genießt. Anhand der Inschriften lässt sich der Ausbau in Stein in das Jahr 145 n. Chr. datieren.

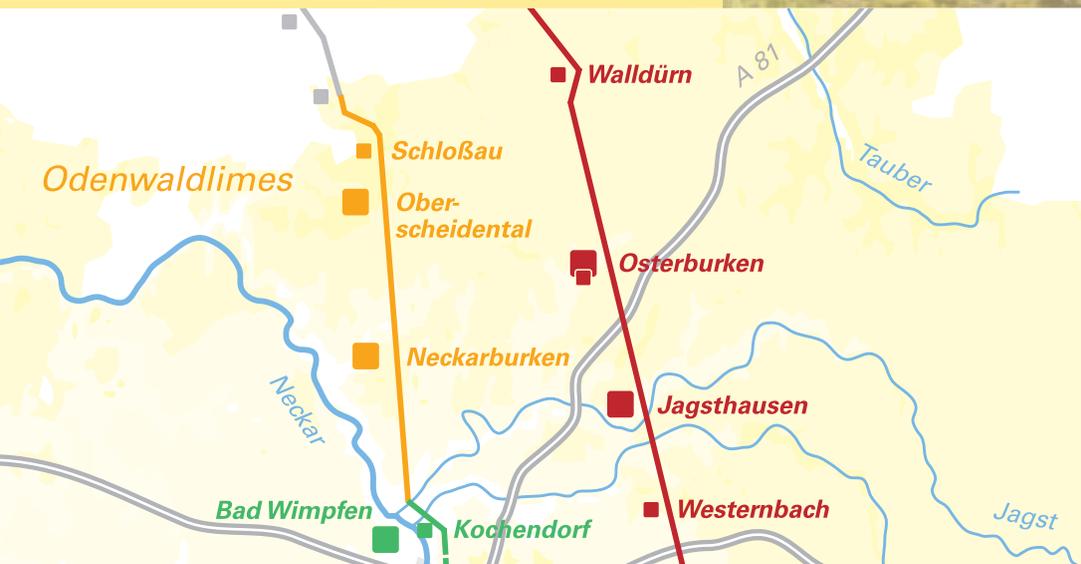
Besonders erwähnenswert sind fünf Turmstellen (WP 10/33 bis WP 10/37) nördlich von Mudau-Schloßau auf dem Kamm des Odenwalds. Die Steintürme besitzen einen außergewöhnlich guten Erhaltungszustand. Nach deren Konservierung wurden Informationstafeln aufgestellt, sodass dort eine Begehung des Limeswanderwegs besonders lohnend ist. An diesen Turmstellen fanden sich seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert ungewöhnlich zahlreiche Inschriften und Bildwerke, die bis heute unser Bild vom Aussehen der Limeswachtürme und die Datierung der Grenzlinie bestimmen.



Mudau-Mörschenhardt. Rekonstruiertes Teilstück der 112 m langen Limesmauer.

Die ungewöhnlichste Ruine am gesamten Odenwaldlimes bildet WP 10/37 in der Schneidershecke mit zwei Steinbauten. Neben dem Fundament eines Steinturms fanden sich die Reste eines vergleichbaren quadratischen Fundaments, auf dem sich ein kleiner Tempel erhob, der wahrscheinlich aber erst in der zweiten Hälfte des 2. oder zu Beginn des 3. Jahrhunderts n. Chr. entstand. Substruktionen für eine Freitreppe, monumentale Architekturteile, Reste von Wandputz, Stuck und eines Ziegeldachs sowie nahezu lebensgroße Statuen von Mars, Salus und Victoria zeigen, dass es sich nicht um einen Wachturm handeln kann. Eine Nachbildung des Göttertrios, das sehr detailliert ausgearbeitet ist, steht heute neben der Tempelruine.

Entlang des Odenwaldlimes befanden sich zwei rund 2,1 ha große Kohortenlager und acht 0,6 ha große Numeruskastelle. Hinzu kommen sieben Kleinkastelle mit Größen von 0,02–0,12 ha, von denen besonders das Kleinkastell Robern nördlich von Neckarburken aufgrund seiner Erhaltung einen Besuch lohnt. Bislang sind bei den meisten der Militärlager zwei Bauphasen, teils sogar drei nachgewiesen. Die erste Phase zeichnet sich dadurch aus, dass die rechteckigen Anlagen in einer Holz-Erde-Bauweise erbaut wurden. In



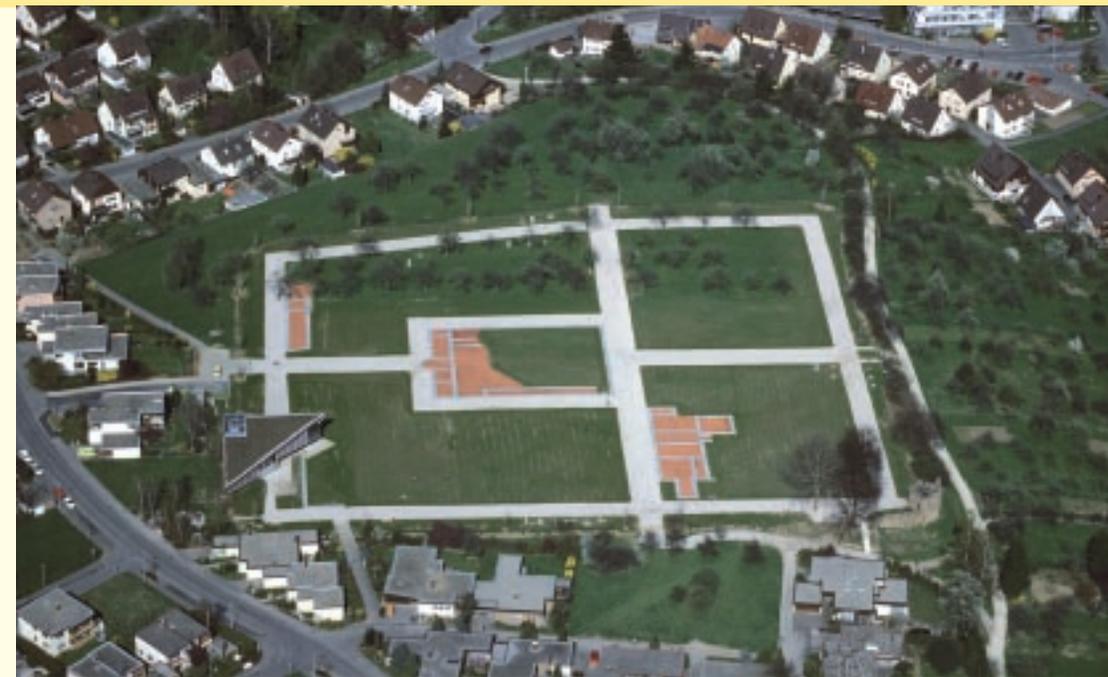
Mudau-Scheidental.
Teilrekonstruktion des
Südtores vom Kohorten-
lager Oberscheidental.

der zweiten Phase ist die Umfassungsmauer in Stein neu errichtet worden, bisweilen aber auch Innenbauten wie Stabsgebäude oder Speicher.

Größe und Anzahl der Lager zeigen deutliche Unterschiede zum Neckar-, Alb- und vorgeschobenen Limes, wo mehr Kohortenlager, aber weniger Numeruskastelle bestanden. Für die Sicherung der teils schwer zugänglichen und abgelegenen Regionen im Odenwald reichten kleine Truppenkontingente zum Grenzschutz aus. Neben dem Postenweg, der die Wachttürme miteinander verband, existierte mit wechselndem Abstand zur Limeslinie eine gut ausgebaute Straße, die von Militärlager zu Militärlager führte.

Die Errichtungszeit des Odenwaldlimes ist derzeit noch unsicher. Die Abschnitte mit den Lagern und Kastellen an Main und Neckar lassen sich in mittel- bis spätrajanische Zeit (ca. 110/115 n. Chr.) datieren. Möglicherweise gilt dies auch für den Odenwaldlimes. Sein Ende steht im Zusammenhang mit einer neuen Limeslinie, die um 160 n. Chr. rund 20 km weiter östlich angelegt worden ist. Dabei wurden auch die Truppen verlegt.

Bei den Militärlagern entwickelten sich auch Zivilsiedlungen. Ihr Aussehen kennen wir von Neckarburken, besonders aber seit den umfangreichen Ausgrabungen von 2003–2010 in Schloßbau. Dort erstreckte sich zu beiden Seiten der 5–6 m breiten Straße, die zum Südtor des Numeruskastells hinausführt, der für das kleine Militärlager mit maximal 150 Soldaten recht große vicus. Dieser umfasste Thermen, dem einzigen Steingebäude am Ort, mehrere Wohnhäuser und öffentliche Bauten aus Fachwerk sowie eine kleine Töpferei mit vier Öfen. Nach den Funden bestand diese Siedlung auch nach Abzug des Militärs in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts weiter.



Köngen. Luftaufnahme
des Militärlagers und
des Römermuseums.

Die Limeslinie, die zwischen Main und Jagst Odenwaldlimes genannt wird, setzt sich weiter nach Süden fort. Zwischen Jagst und dem Lager Königsberg, am westlichen Neckarufer südöstlich von Esslingen gelegen, spricht man dann vom Neckarlimes. Er gehörte zeitgleich mit dem Odenwaldlimes in den ersten beiden Dritteln des 2. Jahrhunderts n. Chr. zu den Grenzen des Römischen Reiches.

Der Neckarlimes verlief südlich der Jagst erst einmal im östlichen Vorfeld des Flusses mit einer hölzernen Palisade und Wachttürmen, anfangs aus Holz, später aus Stein. Schnurgerade zog er in südöstliche Richtung über den Kocher bis zum Attichsbach, einem kleinen Gewässer nördlich von Bad Friedrichshall-Plattenwald. Dort bog er nach Süden ab. Im Bereich des Stadtteils Plattenwald ist der Limes noch nachgewiesen. Es ist unbekannt, wie weit diese Landgrenze östlich des Neckars nach Süden reichte. Eventuell endete er an der Neckarschleife bei dem Lager Benningen. Dann muss der Fluss die Grenzlinie bis zum Lager Königsberg gebildet haben, wo der Neckarlimes schließlich endete. Entlang des Flusses hatte es anscheinend keine Wachttürme gegeben. Ab dem Neckar bei Königsberg setzte sich dann der Limes unter der Bezeichnung Alblimes als Landgrenze weiter nach Südosten fort.

Am Westufer des Neckars reihten sich nach Süden in unregelmäßigen Abständen sechs Militärlager für 500 Mann starke Infanterie- oder Reitertruppen aneinander: Bad Wimpfen im Tal, Heilbronn-Böckingen, Walheim, Benningen, Stuttgart-Bad Cannstatt und Königsberg. Die Positionen der großen Lager am Neckar lassen sich mit dessen Funktion als Transportweg erklären.



Walheim. Zwei Spitzgräben des Numeruskastells während der Ausgrabung.



Walheim. Goldmünze des Kaisers Trajan, gefunden bei Ausgrabungen im Numeruskastell, geprägt 114/117 n. Chr.

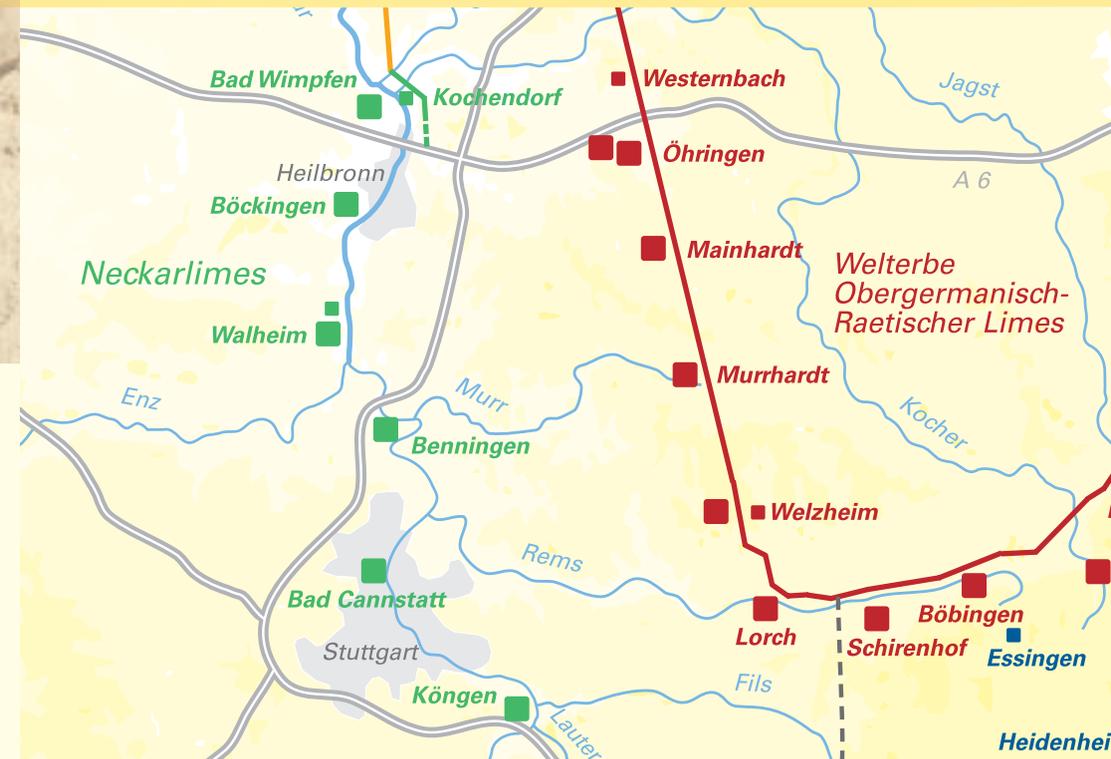
In den Lagern waren abgesehen von Stuttgart-Bad Cannstatt entweder reine Infanterieeinheiten oder gemischte Einheiten mit Fußsoldaten und einigen Reitern stationiert. Die Fläche dieser Anlagen betrug 2,0–2,4 ha Größe. Das Lager in Bad Cannstatt, das einzige Reiterlager, umfasste mit 3,74 ha deutlich mehr Fläche.

Ausgrabungen belegen, dass die Lager anfangs in Holz-Erde-Bauweise errichtet wurden. Vermutlich erst unter dem Kaiser Antoninus Pius (138–161 n. Chr.) erfolgte

dann der Ausbau in Stein. Eine Bauinschrift aus Benningen legt dafür das Jahr 145 n. Chr. nahe.

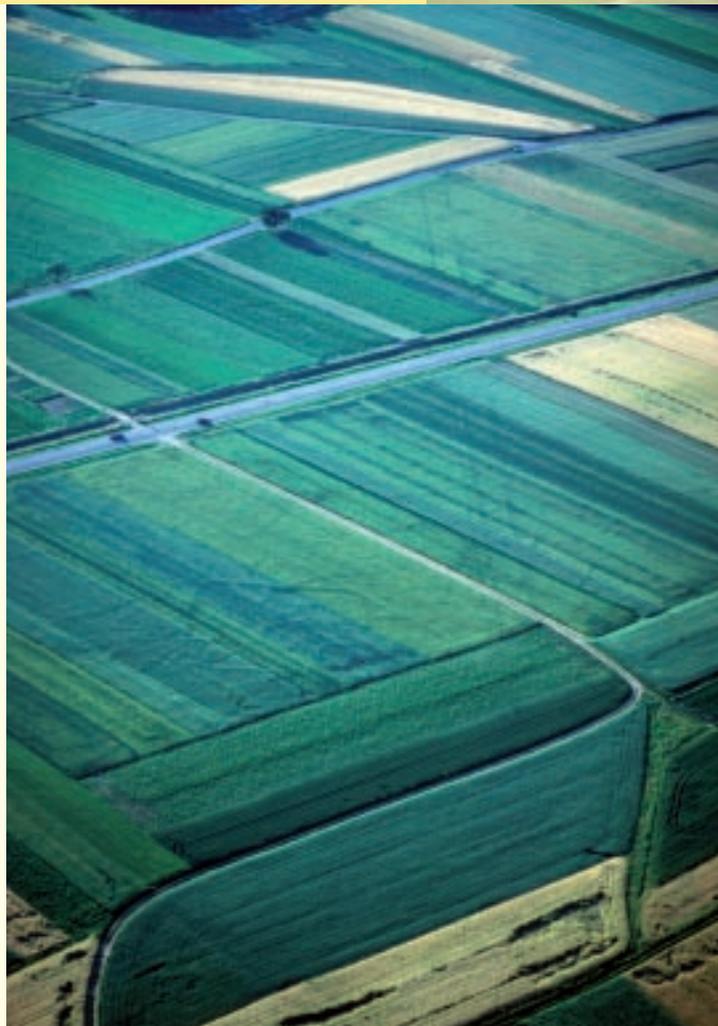
In Walheim konnte neben dem bereits bekannten Kohortenlager auch ein Numeruskastell mit 0,6 ha Größe nachgewiesen werden. Die zweiphasige, weitgehend in Holz-Erde-Bauweise errichtete Anlage stammt aus trajanisch-hadrianischer Zeit (98–138 n. Chr.). Ihre bis zu 240 Mann starke Besatzung könnte mit dem Aufbau der Infrastruktur des Neckarlimes befasst gewesen sein. Da die Lager am Neckar meist unzugänglich unter modernen Siedlungen liegen, muss an den anderen Lagerstandorten mit weiteren Anlagen dieser Art gerechnet werden.

Die Einrichtung des Neckarlimes erfolgte unter Kaiser Trajan um 110/115 n. Chr. im Zusammenhang mit dem Bau des Odenwald- und Alblimes. Durch die Maßnahme hat Rom einerseits die Wegstrecke zwischen den römischen Provinzhauptstädten Mainz



(Provinz Obergermanien) und Augsburg (Provinz Raetien) bzw. zwischen den Heeren an Rhein und Donau verkürzt. Andererseits sind die Provinzen vergrößert worden, indem die Grenze vom Rhein aus nach Westen an den Neckar und von der Donau auf die Alb vorgeschoben wurde. Gegen 160 n. Chr. erfolgte wiederum eine Verlegung des Limes mit seinen Lagern und Truppen weiter nach Osten und Norden. Diese Linie des Obergermanisch-Raetischen Limes gehört heute zum UNESCO-Welterbe. Die alten Militärstandorte am Neckar wurden aufgegeben und in der Folge an einigen Plätzen mit Privathäusern überbaut. Diese zivilen Siedlungen existierten auf jeden Fall noch bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr.

Die Errichtung des Limes mit der Stationierung von Militär im Odenwald, entlang des Neckars und auf der Schwäbischen Alb führte zusammen mit dem Bau von Straßen zur Erschließung des Landes, das sich im Schutz der überwachten Grenze nach südlichem Vorbild entwickeln konnte. Dabei wuchs die zivile Besiedlung stetig an. Neben den Lagerdörfern bei den Militärlagern entstanden im Hinterland Straßendörfer und Gutshöfe. Hauptsächlich mit den dort hergestellten Produkten und erwirtschafteten Überschüssen konnten die Soldaten am Limes versorgt werden, womit wiederum die Transportkosten gering gehalten werden konnten.



Dettingen unter Teck. „Lautertal-limes“, die sog. „Sibyllenspur.“ Aus der Luft sind im Bewuchs der Graben eines Kleinkastells sowie ein Sperrwerk aus Palisade und zwei schmalen Gräben erkennbar.

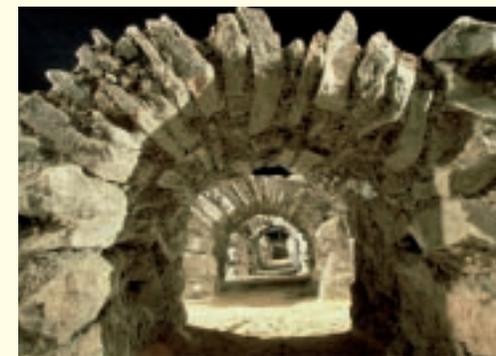
Der Limes, den wir zwischen Main und Jagst als Odenwaldlimes und zwischen Jagst und Königen als Neckarlimes kennengelernt haben, setzte sich ab dem Neckar bei dem Lager Königen (Grinario) als Landgrenze weiter nach Osten fort. Unter der Bezeichnung Alblimes zog er über die Schwäbische Alb bis ins Nördlinger Ries. Der entwickelte Alblimes der trajanischen Zeit hat zahlreiche Entwicklungsphasen durchlaufen.

Der Alblimes weist eine ähnliche Struktur wie der Neckarlimes auf. Entlang einer Straße befanden sich Kohorten- und Alenlager. Wir kennen die Lager in Urspring (Ad Lunam) sowie Heidenheim (Aquileia) und Oberdorf am Ipf (Opie), das schon am Westrand des Nördlinger Rieses liegt. Nördlich dieser Lagerkette reihten sich am Rande der Schwäbischen Alb die Kastelle Donnstetten (Clarena), Deggingen, Essingen und Lauchheim. Die in Holz-Erde-Bauweise errichteten Numeruskastelle mit einer Größe von 0,3–0,8 ha, die meist am Endpunkt wichtiger Albaufstiege errichtet worden waren, entdeckte man erst in den letzten 40 Jahren. Wahrscheinlich gab es an dieser Linie noch mehrere Kastelle dieser Größenordnung, die uns aber noch nicht bekannt sind.



Augenscheinlich orientierten sich die Römer bei ihrer Grenzziehung am Albtrauf. Dort konnte man auf den Bau einer Sperranlage verzichten, weil der Steilabfall der Alb ein hinreichendes Annäherungshindernis darstellte. Ob es am Albtrauf eine Wachturmreihe gegeben hat, ist noch unbekannt.

Einen Abschnitt des Alblimes bildete der sogenannte „Lautertallimes“. Er ist das Bindeglied zwischen dem Neckartal und der Albhochfläche. Hier am Nordrand der Schwäbischen Alb konnte zwischen Owen und Dettingen unter Teck 1982 bei Ausgrabungen im Lautertal am Fuße der Burg Teck die bereits seit Jahrhunderten bekannte „Sibyllenspur“ als Teilstück eines römischen Limes identifiziert werden. Auf rund 600 m Länge verlief diagonal im Talgrund eine Sperranlage. Das Hindernis bestand aus einer hölzernen Palisade mit zwei vorgelegerten Spitzgräben. Dahinter befand sich das etwa 0,3 ha große Kastell Dettingen, das in Holz-Erde-Bauweise errichtet wurde und möglicherweise einen Limesdurchgang sicherte. Wieweit sich der Lautertallimes nach Nordwesten zum Neckar erstreckte und ob er weiter nach Südosten führte, ist noch unbekannt.



Heidenheim. Mauerwerk der Bodenheizung eines repräsentativen Großbaus in der Zivilsiedlung beim Lager Heidenheim.

Die unterschiedliche Gestalt von Neckar- und Alblimes mögen auch darin begründet sein, dass sie die Außengrenzen zweier unterschiedlicher Provinzen bildeten. Der Neckarlimes gehörte zur Provinz Obergermanien, der Alblimes zur Provinz Raetien. Auch am späteren Obergermanisch-Raetischen Limes, der Welterbestatus besitzt, sah der Limes in der letzten Phase mit Graben und Wall in Obergermanien und Mauer in Raetien unterschiedlich aus.



Heidenheim. Adler, Bronze-
hohl-guss, wohl Teil eines
Paradehelms. Fund aus
dem Reiterlager.

Die beiden bekannten Kohortenlager Urspring und Oberdorf am Ipf waren 1,7 ha groß. Eine Ausnahme stellte das 1000 Reiter fassende 4,8 ha große Lager von Heidenheim dar. Die Lager wurden anfangs in Holz-Erde-Bauweise errichtet. In Urspring und Heidenheim erfolgte ein Teilausbau in Stein, der die Umfassungsmauer und einige wichtige Innenbauten betraf.

Um die Militärlager entstanden auch Zivilsiedlungen, deren Entwicklungsgeschichte nach Abzug der Truppen unterschiedlich verlief. Im Falle einer guten oder halbwegs günstigen Verkehrslage, was in erster Linie die größeren Militärlager betrifft, bestanden sie weiter und vergrößerten sich teilweise noch deutlich, wie die bedeutendste dieser Siedlungen in Heidenheim mit ihren großen Steinbauten belegt. Ebenfalls bis ins 3. Jahrhundert hinein existierten die etwas größere Siedlung in Urspring, sowie die kleineren Siedlungen bei Donnstetten und Oberdorf am Ipf.



Römerstein-Donnstetten.
Der Hasenhäuslesberg, auf
dem die Römer das Kastell
Donnstetten errichteten.

Der Alblimes, der hier erläutert wird, bildete im Wesentlichen den Endpunkt einer Entwicklung, die bereits unter Kaiser Vespasian (69–79 n. Chr.) einsetzte.

Damals begann die schrittweise Besetzung der Schwäbischen Alb für den Bau von in Südost-Nordwest-Richtung verlaufenden Fernstraßen, um die Wegstrecke zwischen dem Rhein- und dem Donautal bzw. zwischen der Provinzhauptstadt Mainz (Obergermanien)/dem Legionslager Straßburg und der Provinzhauptstadt Augsburg (Raetien) zu verkürzen. Diese Phase ist durch zahlreiche kleinräumige und kurzfristige Veränderungen geprägt, die sich über einen Zeitraum von etwa drei Jahrzehnten und unter den nachfolgenden Kaisern bis einschließlich Trajan (98–117 n. Chr.) fortsetzten. Die wichtigste Rolle während dieses Prozesses spielten die Militärlager in Rottweil. Ein Besuch Rottweils mit der neu gestalteten Römischen Abteilung des Dominikanermuseums ist deshalb empfehlenswert.



Ala Bezeichnung für eine Hilfstruppe aus Reitern, entweder in der Stärke von 500 Mann (ala quingenaria, wie in Bad Cannstatt, später in Welzheim) oder 1000 Mann (ala milliaria, wie in Heidenheim, später Aalen). Aufgrund ihrer Ausrüstung, ihrer speziellen Ausbildung sowie ihres höheren Soldes stellten sie Eliteeinheiten der römischen Armee dar.

Hilfstruppen (lateinisch auxilia). Moderne Bezeichnung für Soldaten, die in den Alen, Kohorten oder Numerus-Einheiten am Limes dienten. Sie stammten überwiegend aus den eroberten Gebieten und besaßen, im Gegensatz zu den Legionären, kein römisches Bürgerrecht. Dies erhielten sie erst nach 25 Jahren Dienst bei ehrenhafter Entlassung. Fußsoldaten erhielten weniger Sold als Reiter.

Kastell (lateinisch castellum). Bezeichnung unter anderem für eine befestigte Kaserne einer kleinen militärischen Einheit (Numerus). Das zeigt die Bauinschrift des KAST(ellum) SABLONETUM, das nahe dem heutigen Ellingen in Bayern liegt. Der Begriff „Kastell“ wird im Deutschen unzutreffenderweise auch für die Anlagen der übrigen Hilfstruppen verwendet, obgleich der lateinische Begriff dafür castrum/castra oder hiberna (Winterquartier) lautete. Für diese Anlagen ist in der Übersetzung der Begriff „Lager“ zutreffend. Siehe Lager.

Kleinkastell Moderne Bezeichnung von Militärlagern für kleine Truppenkontingente bis zu ca. 20 Mann. Die Anlagen, von denen man früher einige als „Feldwachen“ bezeichnete, lagen immer direkt hinter dem Limes und besaßen ein Zugangstor. Während die Umfassung häufig aus steinerner Mauer und einem Umfassungsgraben bestand, waren die Innenbauten in Holz-Fachwerkbauweise errichtet.

Kohorte Bezeichnung für eine 500 (cohors quingenaria) oder 1000 (cohors milliaria) Mann starke Hilfstruppe aus Infanterie oder teilberittener Infanterie (cohors quingenaria/milliaria equitata). Die meisten Truppen am Limes waren teilberittene Kohorten (cohortes equitatae).

Lager Bezeichnung für militärische Wehrbauten, in denen Soldaten untergebracht waren. Es werden Marsch- und Standlager unterschieden. Entlang der verschiedenen Grenzlinien in Baden-Württemberg gab es von ca. 1,5 bis 6,7 ha große Standlager für Hilfstruppen. Die Anlagen mit meist rechteckigem, seltener trapezförmigem Grundriss besaßen einen oder mehrere Umfassungsgräben als Annäherungshindernis. Außerdem umgab eine Umwehrung aus einer Holz-Erde-Konstruktion oder einer steinernen Mauer die Lager. Abhängig von der Größe existierten ein, zwei oder vier Eingangstore. Im Zentrum stand das Stabsgebäude (siehe unten), darum waren Baracken für die Mannschaften, meist ein Speicherbau, das Wohnhaus des Kommandeurs und weitere Bauten gruppiert. Siehe Kastell.

Lagerdorf (lateinisch vicus) Zivilsiedlung bei einem Militärlager, die der Militärverwaltung unterstand. Im Lagerdorf wohnten Angehörige der Soldaten, Veteranen, Handwerker, Händler oder Kneipenwirte. Es bestand überwie-

gend aus Privathäusern. Außerdem befand sich hier das Badegebäude, das zum Militärlager gehörte. Meist existierten dort auch Raststationen, Heiligtümer, Versammlungsbauten von Vereinen oder sogar kleine Amphitheater. Die wirtschaftliche Grundlage dieser Garnisonsorte bildeten überwiegend die Soldaten als regelmäßige Soldempfänger.

Limes Lateinischer Begriff für eine Schneise, einen Weg oder eine Bahn, die ein Feld, einen Wald oder auch das Meer oder den Himmel durchquert. Mit dem Limes bezeichneten die Römer auch den Geländestreifen, auf dem man Wachttürme, einen Weg und später die Sperranlagen (Palisade, Graben, Wall und Mauer) errichtete. In Baden-Württemberg sprechen wir heute vom Alblimes, Neckarlimes, Odenwaldlimes sowie Obergermanisch-Raetischem Limes, der seit 2005 Welterbestatus besitzt. Diese Grenzlinien unterscheiden sich hinsichtlich Entstehungszeit, Verlauf und Ausbau.

Numerus (deutsch Anzahl, Schar). Ab dem 2. Jahrhundert n. Chr. Bezeichnung für kleinere militärische Einheiten verschiedener Zusammensetzung (ca. 60 bis 250 Mann). Ihre Rang war meist niedriger als bei den regulären Kohorten. Ihre Kastelle lagen an den weniger wichtigen Abschnitten der Grenze.

Numeruskastell Kastell (siehe oben) für einen Numerus (siehe oben). Je nach Größe besaßen die Anlagen ein, zwei oder vier Zugangstore. Die Innenbauten waren weniger standardisiert als bei den übrigen Hilfstruppenlagern.

Obergermanien (lateinisch Germania superior). Römische Provinz, die sich über Teile von Deutschland, Frankreich und der Schweiz erstreckte. Die antike Hauptstadt der Provinz Obergermanien war Mainz (Mogontiacum). Dort residierte der Statthalter, der auch die Limestruppen seiner Provinz befehligte. Der westliche Teil des heutigen Baden-Württemberg gehörte bis zu einer Linie, die sich vom Westrand des Bodensees über die Schwäbische Alb bis an den Limes bei Schwäbisch Gmünd erstreckte, zu Obergermanien.

Raetien (lateinisch Raetia). Römische Provinz, die sich über Teile von Deutschland, Österreich, der Schweiz, Liechtenstein und Italien erstreckte. Die spätere antike Hauptstadt war Augsburg (Augusta Vindelicum). Der südöstliche Teil des heutigen Baden-Württemberg gehörte zu Raetien (siehe Obergermanien). Die Provinz Raetien war in der römischen Verwaltungshierarchie im Vergleich zu Obergermanien von niederem Rang.

Stabsgebäude Zentrales Verwaltungsgebäude eines römischen Militärlagers oder Kastells. Einzelne Bestandteile waren das Fahnenheiligtum (sacellum, aedes oder capitolium), Versammlungshalle (basilica), die neben dem Fahnenheiligtum gelegenen Verwaltungsräume (principia) der Stabsoffiziere (der principales), Waffenkammern (armamentaria) und weitere Räume.

Vicus Dorf, Kleinstadt, Stadtteil, bei Militärlagern und Kastellen Lagerdorf (siehe oben).

E. Ayen: Seite 8 u., 13 u., 16 o.li., 17 o.li., 18 o., 19 u., 20 o., 24/25 o., 25 u., 26/27 o., 28, 34 o., 35 u., 47 o.re., u.m.

St. Bender, LIZ: Seite 6 m., 12 m.u., 36 u., 49, 56 u.

O. Braasch/LAD: Seite 10 o., 11 u., 14 o., 16 o.re., 17 u., 18 u., 19 o., 20 u., 24 o.li., 24 o.re., 26 r., 32 o., 33 o., 36 o., 39 u., 40 u., 41 u., 42 m., 44, 51, 54

C. Frank: Karten Seite 11, 13, 15, 18, 22, 25, 27, 31, 35, 37, 40, 43, 46

P. Frankenstein/H. Zwietsch, LMW S: Titelbild li.o., m.o., Seite 7 u., 17 o.re., 21 o., 29, 30 u., 38 u., 43 m., 56 o.

R. Gäfgen: Seite 45 m.li.

R. Hajdu: Seite 30 o.

R. Hesse, LAD: Seite 12 o., 23 o.re., 41 o.li., 41 m., 47 o.li.

C. Hubert, LIZ: Titelbild Hintergrund, Seite 4, 9, 22 u., 34 u., 45 m.re., 50 u.

K. Kortüm, LAD: 16 m.

LAD: Seite 24 u., 32 u., 39 o., 52

R. Landauer: Seite 48, 58/59

M. A. Lenz: Karten Umschlagklappen, Seite 50, 53, 55

M. Meyer, LAD: Titelbild m.r., Seite 10 m. u., 23 o.li., 26 li., 38 o., 47 u.

MM-VISION München: Seite 55 m.li.

Y. Mühleis, LAD: Seite 6 o.li., 14 m., 31 u., 32 m., 52 u.

J. Obmann: Titelbild o.r., Seite 30/31 o., 46 u.

ORL A 7–9 Taf. 20,4: Seite 33 u.

M. Pantle: Seite 27 u.

D. Rothacher: Grafik Seite 7 o., 8 o.

U. Sauerborn, LM Aalen: Titelbild m.u., u., Seite 16 u., 41 o.re., 42 o., 42/43 o., 43 o., 45 o.

J. Scheuerbrandt: Seite 12/13 o., 15 u.

M. Schreiner, ALM RA: Seite 21 u.

A. Wenzel, BLM K: Seite 14 u.

UNESCO-WELTERBE

GRENZEN DES RÖMISCHEN REICHES



Das Römische Reich im 2. Jahrhundert nach Christus mit der UNESCO-Welterbestätte „Grenzen des Römischen Reiches“

Folgende Grenzabschnitte haben bislang Welterbestatus:

Hadrianswall (1987)

Obergermanisch-Raetischer Limes (2005)

Antoninuswall (2008)



ADRESSEN

Limes-Informationszentrum Baden-Württemberg

St.-Johann-Straße 5
D-73430 Aalen
Telefon: +49 (0) 73 61 / 52 82 87-41
Telefax: +49 (0) 73 61 / 52 82 87-49
info@liz-bw.de
www.liz-bw.de

Landesamt für Denkmalpflege

im Regierungspräsidium Stuttgart
Berliner Straße 12
D-73728 Esslingen am Neckar
Telefon: +49 (0) 7 11 / 90 44 5-109
Telefax: +49 (0) 7 11 / 90 44 5-444
abteilung8@rps.bwl.de
www.denkmalpflege-bw.de

Deutsche Limeskommission

Geschäftsstelle
Römerkastell Saalburg
D-61350 Bad Homburg v. d. Höhe
Telefon: +49 (0) 61 75 / 93 74-34
Telefax: +49 (0) 61 75 / 93 74-11
geschaeftsstelle@deutsche-limeskommission.de
www.deutsche-limeskommission.de

Verein Deutsche Limes-Straße e.V.

Geschäftsstelle
St.-Johann-Straße 5
D-73430 Aalen
Telefon: +49 (0) 73 61 / 52 82 87-23
Telefax: +49 (0) 73 61 / 52 82 87-10
limesstrasse@aalen.de
www.limesstrasse.de

Verband der Limes-Cicerones e.V.

Geschäftsstelle
Lessingstraße 17
D-73486 Adelmansfelden
Telefon: +49 (0) 79 63 / 4 95
info@limes-cicerones.de
www.limes-cicerones.de

Schwäbischer Albverein e.V.

Hauptgeschäftsstelle
Hospitalstraße 21B
D-70174 Stuttgart
Telefon: +49 (0) 7 11 / 22 58 5-0
Telefax: +49 (0) 7 11 / 22 58 5-92
info@schwaebischer-albverein.de
www.schwaebischer-albverein.de

LITERATUR

Allgemeinverständliche Einführung

Andreas Thiel (Hrsg.),
Der Limes als UNESCO-Welterbe. Beiträge zum
Welterbe Limes 1 (Stuttgart 2008)

Dieter Planck / Andreas Thiel (Hrsg.),
Das Limes-Lexikon. Roms Grenzen von A bis Z
(München 2009)

Geschichte

Egon Schallmayer, Der Limes. Geschichte einer Grenze
(3. Auflage, München 2011)

Beschreibung des Denkmals mit allgemeinen Informationen

Dietwulf Baatz, Der römische Limes.
Archäologische Ausflüge zwischen Rhein und Donau
(4. Auflage, Berlin 2000)

Dieter Planck / Willi Beck,
Der Limes in Südwestdeutschland
(2. Auflage, Stuttgart 1987)

Dieter Planck (Hrsg.), Die Römer in Baden-Württemberg
(Stuttgart 2005)
[Beschreibung römischer Fundplätze in alphabetischer
Ordnung mit einem Extrakapitel zum Weltkulturerbe
Limes in Baden-Württemberg]

Reiseführer

Deutscher Limes-Radweg. Von Miltenberg nach
Regensburg (Rodingersdorf 2000)

Andreas Thiel, Wege am Limes.
55 Ausflüge in die Römerzeit
(2. Auflage, Stuttgart 2007)

Begleitband zum Limesmuseum Aalen mit breitem Informationsangebot

Martin Kemkes / Jörg Scheuerbrandt / Nina Willburger,
Der Limes. Grenze Roms zu den Barbaren
(2. Auflage, Ostfildern 2006)

Begleitband zur Deutschen Limesstraße

Britta Rabold / Egon Schallmayer / Andreas Thiel,
Der Limes. Die Deutsche Limes-Straße vom Rhein
bis zur Donau (Stuttgart 2000)

Karte zum Welterbe Obergermanisch-Raetischer Limes (Maßstab 1 : 50 000)

Deutsche Limeskommission, Verein Deutsche Limes-
Straße, Landesvermessungsamt Baden-Württemberg
(Hrsg.), UNESCO-Weltkulturerbe Obergermanisch-Rae-
tischer Limes in Baden-Württemberg (Stuttgart 2005)

